

250 Jahre ÖFFENTLICH

Die Badische Landesbibliothek 1771 – 2021



**BADISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK**

250 Jahre ÖFFENTLICH

Die Badische Landesbibliothek 1771 – 2021

250 Jahre ÖFFENTLICH

Die Badische Landesbibliothek 1771 – 2021

Herausgegeben von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen
in Verbindung mit Veit Probst, Annika Stello und Ludger Syré



**BADISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK**

Herausgegeben von der
Badischen Landesbibliothek

Titelmotiv: Karlsruhe. Blick auf Schloss mit Großherzog-Karl-Friedrich-Denkmal.
Postkarte der Gebr. Metz, Tübingen, gelaufen 1912. Badische Landesbibliothek

Verlag:
Lindemanns GmbH
Karlsruhe · Bretten
www.lindemanns-web.de

© 2021 · Badische Landesbibliothek und Autoren
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung jeglicher
Art (auch auszugsweise) ohne Genehmigung nicht gestattet.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier gemäß DIN ISO 9706.

ISBN 978-3-96308-134-7

Inhaltsverzeichnis

250 Jahre ÖFFENTLICH!

Einleitung von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen 9

Die Hofbibliothek

Die Benutzungsordnung von 1771

Übersetzt von Veit Probst..... 15

Gelehrte Bildung im aufgeklärten Deutschland.

Friedrich Valentin Molters Rede

zur Eröffnung der Karlsruher Hofbibliothek

Veit Probst..... 22

94 Schuhe lang und 48 Schuhe breit:

Die Hofbibliothek im Jahr 1786

Friedrich Valentin Molter

Kommentiert von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen65

Die öffentliche Benutzung

Dem Studium der Bücher und der Schönen

Künste gewidmet. Vor 250 Jahren öffnete sich

die Karlsruher Hofbibliothek dem Publikum

Ludger Syré77

Die Bücher aus den Regalen

Die Bücher aus den Regalen – Was wurde öffentlich?

Annika Stello..... 129

Das Pflichtexemplar

Die meiste Zeit eine Schwachstelle.

Seit 250 Jahren gibt es ein badisches Pflichtexemplarrecht

Julia Freifrau Hiller von Gaertringen 147

Die Räume im Schloss

Kurpfälzische Pracht und badische Bescheidenheit?

Die Hofbibliotheken in Mannheim und Karlsruhe

Ludger Syré 193

Literaturverzeichnis 225

Personen- und Verlagsregister..... 237



1 | Karl Friedrich, Großherzog von Baden (1728 – 1811). Kupferstich von Aloys Keßler.
In: Karl Wilhelm Ludwig Friedrich Drais von Sauerbronn: Geschichte der Regierung
und Bildung von Baden unter Carl Friederich. Bd.1. Karlsruhe: C. F. Müller, 1816.
Badische Landesbibliothek, O 43 A 639,15

Die Räume im Schloss

Singulis Mercurii & Saturni diebus
Hora matutina X. ad XII.
& post meridiem Hora III. ad V.
usque Bibliotheca pateto.

Kurpfälzische Pracht und badische Bescheidenheit? Die Hofbibliotheken in Mannheim und Karlsruhe¹

Ludger Syré

„Man thut dem Hofe sehr unrecht, wenn man ihn einer allzustarken Sparsamkeit beschuldiget“, bemerkte 1784 der brandenburgische Historiker Philipp Wilhelm Gercken nach seinem Besuch in Karlsruhe; Anlass zu diesem Gerücht, so meinte er, habe wohl die Mutter des Fürsten gegeben, „die, bey dem Anfall des Baden Badenschen Landes, die zugleich mitgeerbte enorme Schuldenlast klüglich zu mindern suchte und daher die Sparsamkeit einführte, ohne die der ganze Staat vielleicht zu Grunde gegangen wäre.“² Ob der Vorwurf der „allzustarken Sparsamkeit“ in seiner Pauschalität zutrifft, soll hier nicht entschieden werden. Das Motiv der Sparsamkeit drängt sich freilich auf, wenn man beide Hofbibliotheken, die annähernd zu gleicher Zeit erbaut worden sind, miteinander vergleicht, erst recht, wenn man die beiden Schlösser in die Betrachtung einbezieht: Die Anlage des Karlsruher Schlosses ist wahrlich gegenüber der Dimension in Mannheim „bescheiden“.

Das Adjektiv „bescheiden“ trifft leider aber auch auf die Quellenlage zur Karlsruher Hofbibliothek zu. Zwar gibt es auch über die Mannheimer Hofbibliothek keine monographische Gesamtdarstellung, doch mangelt es insgesamt nicht an Literatur über das Schloss und die Schlossbibliothek. Anders in Karlsruhe, wo keine moderne Baugeschichte des Schlosses, geschweige denn eine Geschichte der Schlossbibliothek existiert. Das gilt auch für das vorhandene Bildmaterial: Beide Schlossbibliotheken existieren heute nicht mehr, beide Schlösser wurden 1944 zerstört, aber vom Mannheimer Bibliothekssaal sind immerhin Vorkriegsaufnahmen erhalten.

¹ Wiederabdruck aus: Herrschaftswissen. Bibliotheken und Archive im Alten Reich. Hrsg. von Konrad Krimm und Ludger Syré. Ostfildern: Thorbecke, 2018, S. 49 – 68 (Oberrheinische Studien 37).

² GERCKEN 1784, S. 179.



50 | Mannheim, Östlicher Flügel des Schlosses mit der Bibliotheksfassade.
Fotografie von Robert Häusser, Mannheim.
Badische Landesbibliothek, OZA 347, 1971

Die Hofbibliothek im Schloss im Mannheim

Ein Jahr nach dem Frieden von Rijswijk, der den auch für Mannheim verheerenden Pfälzischen Erbfolgekrieg beendete, wurde 1698 mit dem Wiederaufbau der Stadt begonnen. Kurfürst Karl Philipp verlagerte seine Residenz mitsamt seinem Hofstaat von Heidelberg nach Mannheim und ließ an der Stelle des früheren Schlosses ein neues errichten.³ 1720 wurde der Grundstein gelegt, 1731 konnte der Bauherr einziehen. Das in mehreren Etappen und unter Federführung verschiedener Baumeister errichtete Schloss war beim Regierungsantritt von Kurfürst Karl Theodor (Abb. 54) 1742 noch unvollendet. Das Corps de Logis mit den Repräsentationsräumen und die Seitenflügel des Ehrenhofs waren als Erste fertig geworden. 1731 konnte die Schlosskirche, 1742 mit der Hochzeit Karl Theodors das Opernhaus eingeweiht werden. 1750 ordnete der Fürst den Ausbau des Ostflügels (Abb. 50) an, der die verschiedenen Sammlungen aufnehmen sollte und mit dem zehn Jahre später, um 1760, die dritte Bauperiode ihren Abschluss fand.

Neben dem Opernhaus, das von Alessandro Galli Bibiena, dem Schöpfer der Mannheimer Jesuitenkirche, errichtet worden war und zu jener Zeit als eines der schönsten galt, war es vor allem die Bibliothek, genauer gesagt der Bibliothekssaal, der von Zeitgenossen als einer der herrlichsten Räume

³ WERNER 2006.

des Schlosses gerühmt wurde. Er ist vor allem mit dem Namen von Nicolas de Pigage verbunden, einem begeisterten Vertreter des französischen Rokoko, 1721 in Nancy geboren, 1796 in Schwetzingen gestorben.⁴ 1749 holte ihn Karl Theodor an den kurpfälzischen Hof nach Mannheim und machte ihn zum Intendanten seiner Bauten, seit 1752 im Amt des Oberbaudirektors. Nachdem er sich zum Weiterbau des Schlosses durchgerungen hatte, beauftragte der Kurfürst Pigage mit der Ausarbeitung von detaillierten Plänen und Kostenanschlägen für den Bibliotheks- und den Marstallflügel. Die dabei errechneten Summen erzeugten, so liest man, „eine solche Ernüchterung bei Hofe, dass die Frage der Einstellung des ‚kostbaren Bauwesens‘ ernstlich erwogen wurde“,⁵ zu der es dann glücklicherweise nicht kam.

Gemäß der symmetrischen Anlage des Schlosskomplexes bildete die Hofbibliothek das Pendant zur Hofkirche und entsprach dieser auch architektonisch: Der „Tempel der Wissenschaft“ sollte dem „Tempel des Herrn“ gegenüberstehen. In der Tat verweist das Giebelrelief über der Portalfassade (Abb. 51), das von Peter Anton von Verschaffelt stammt, der von den Jesuiten zur Ausschmückung ihrer Kirche nach Mannheim gerufen worden war, auf einen Tempel. In der Interpretation von Friedrich Walter verherrlicht es „die Pflege der Künste und Wissenschaften, den technischen und kommerziellen Fortschritt in der Pfalz unter Karl Theodor“.⁶ Auch Ferdinand Werner betont, dass es „jene Wissenschaften und Fertigkeiten, die der Konsolidierung und dem Wohlergehen des Staates dienen“, in den Vordergrund stellt.⁷ Walter erkennt eine Gruppe allegorischer Frauengestalten, um die sich Putten scharen, „die mit allen möglichen Werkzeugen, Attributen und Erzeugnissen hantieren“; ansonsten aber herrsche über die Deutung einzelner symbolischer Beziehungen Meinungsverschiedenheit.⁸ Eine schlüssige Interpretation liefert Werner, der vor allem auch die im Hintergrund sichtbaren Gebäude näher betrachtet und die einzelnen Motive als antike Chiffre deutet. Das dominierende Hauptmotiv erinnere an die Überreste des Leuchtturms von Alexandria und damit an jenen Ort, der die berühmteste Bibliothek der Antike beherbergt hatte: „Das Anspruchsniveau der Mannheimer Bibliothek war demzufolge hoch angesiedelt.“⁹

⁴ Zu seinem Lebenswerk vgl. KALUSOK 1996.

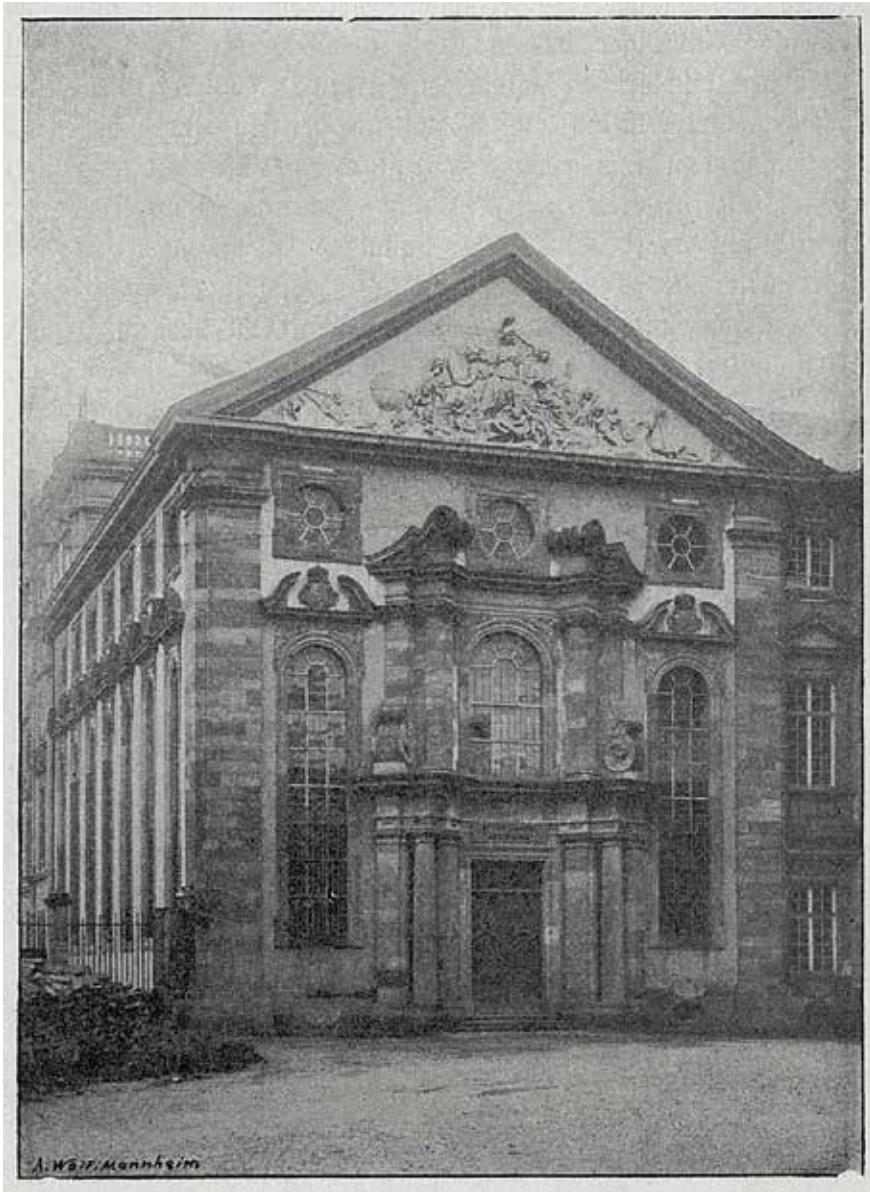
⁵ WALTER 1907, S. 522.

⁶ WALTER 1922, S. 60.

⁷ WERNER 2006, S. 301.

⁸ WALTER 1907, S. 554.

⁹ WERNER 2006, S. 298.



51 | Mannheim, Bibliotheksportal mit dem Giebelrelief von Peter Anton von Verschaffelt.
Fotografie von A. Wolf, Mannheim. Um 1900.
Badische Landesbibliothek, O 64 A 63

Für die Ausgestaltung des Bibliothekssaales legte Pigage 1755 dem Kurfürsten fünf Alternativvorschläge vor, deren Kosten sich zwischen 14.000 und 39.500 Gulden bewegten. Karl Theodor soll sich anfangs für die preiswerteste Ausführung ausgesprochen haben, dann aber, unter gutem Zureden Pigages, für eine mittlere Lösung mit veranschlagten 23.000 Gulden. Bei dieser Summe blieb es dann freilich nicht, denn offenbar verstand es Pigage im Laufe der Zeit, sich immer mehr seinen Maximalvorstellungen anzunähern, so dass zu guter Letzt die Endrechnung offenbar höher lag als der teuerste Entwurf, was Walter zu der auch heute noch geltenden Lebensweisheit veranlasste: „... und so wiederholte sich im Bibliothekssaal eine Erfahrung, die beim ganzen Schloß, wie bei fast allen größeren Bauten älterer und neuerer Zeit gemacht werden konnte, wo große Wünsche des Bauherrn mit großen Ideen des Künstlers zusammentrafen.“¹⁰

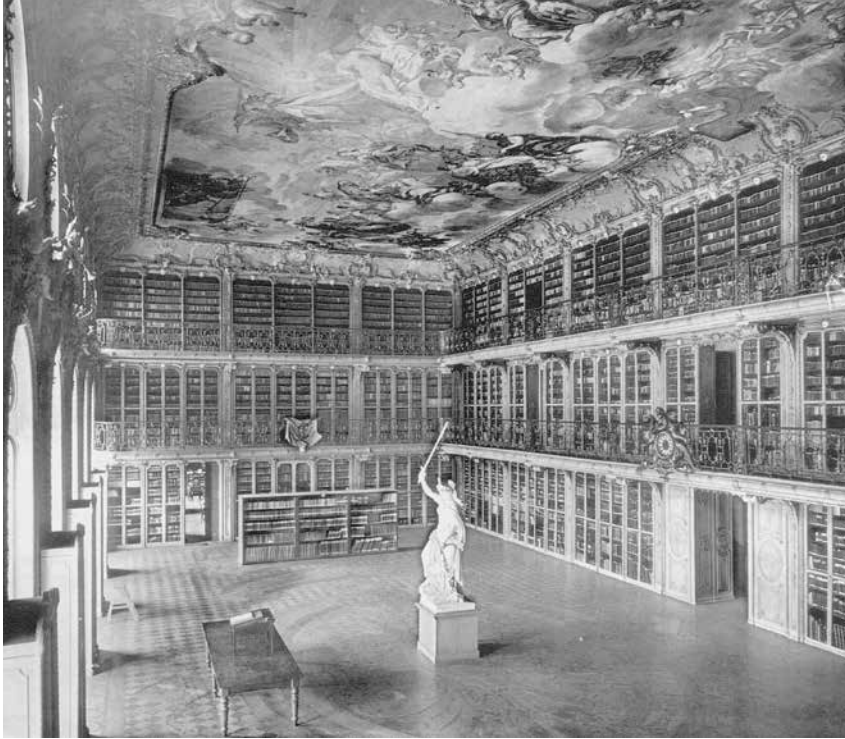
Den Bibliothekssaal des Mannheimer Schlosses (Abb. 52) umziehen auf drei Seiten und drei Stockwerken Bücherschränke. Die vierte Seite ist die Fensterfront mit sieben hohen Rundbogenfenstern im Stil von Kirchenfenstern und darüber liegenden runden Lichtöffnungen; die Front entspricht damit äußerlich ganz der Fensterseite der Schlosskirche. Die nach Norden gelegene Fensterwand wurde mit Stuckarbeiten verziert; die inneren Fensterleibungen weisen barocke Ziermalerei auf. Die Fenster der Stirnseite mussten aus Gründen der Symmetrie, aber auch aus Kapazitätsgründen ganz hinter der Bücherwand verschwinden.

Pigages Federzeichnung aus dem Jahr 1756 zeigt den einundzwanzig-achsigen, dreigeschossigen Wandaufriß; zu erkennen sind auch die Pilaster mit Phantasiekapitellen, die die Bücherwand gliedern. Die umlaufenden, fein geschmiedeten Galeriegeländer sind goldfarben, und über dem Haupteingang in der Mitte der Längsseite prangt eine holzgeschnitzte, von einem Engel getragene Uhr. Rechts und links der Eingangstür stehen die von Verschaffelt entworfenen Büsten von Karl Theodor und Elisabeth Auguste, die sich im Münchener Residenzmuseum erhalten haben. Die Bücherregale wurden von den Bildhauern Matthäus van den Branden und Augustin Egell mit feinen Holzschnitzereien verziert: „Blumen und Bänder, Putten und Porträtmedaillons, Allegorien, Zweige und Blätter, kurz das ganze Füllhorn der Barockkunst ist über die Schränke ausgegossen.“¹¹

Im Sinne des barocken Gesamtkunstwerks wurden die Übergänge von den Bücherschränken zu den Wänden bzw. zur Decke ausgestaltet; alle

¹⁰ WALTER 1907, S. 556.

¹¹ EBERBACH 1906, S. 42.



52 | Mannheim, Barocker Bibliothekssaal von Nicolas de Pigage mit dem Deckengemälde von Johann Lambert Krahe. Fotografie von Hubert Lill. Um 1900.
Badische Landesbibliothek, O 43 B 334

Stuckaturen, auch die an der Fensterwand, sind weiß. Bei den Hermelin-Überhängen, die die Initialen des Fürstenpaares trugen, handelte es sich um Imitationen aus Holz. Die Bücherschränke stehen unmittelbar ohne Sockel auf dem von Franz Zeller kunstvoll entworfenen Parkettboden. Zeller fertigte auch die beiden ungewöhnlich großen Tische des Saales an.

Und über dem gesamten Saal breitete sich das größte Schmuckstück des Raumes aus, das gigantische, 10 x 25 Meter messende Deckengemälde. Obwohl für die Malerei ursprünglich nur 4.000 Gulden vorgesehen waren, wurde 1757 mit dem Düsseldorfer Maler und Galeriedirektor Johann Lambert Krahe ein Vertrag über die doppelte Summe abgeschlossen. An der Ausführung seines Entwurfes, den er dem Kurfürsten noch im gleichen Jahr zur Billigung vorlegte, waren, so vermutete schon Walter, angesichts der riesigen Dimension von rund 25 Metern Länge und 10 Metern Breite viele Gehilfen von Nöten, zumal das Bild bereits ein Jahr später vollendet war.

Was beschreibt Krahes Plafondgemälde? Lassen wir dazu den Mannheimer Bibliothekar Max Oeser zu Wort kommen: „In der leuchtenden Mitte des Bildes erhellt die ‚Wahrheit‘ als nackte, weibliche Gestalt mit der strahlenden Sonne die Welt. Kronos, die Zeit, hat die Wahrheit entschleiert und Künste und Wissenschaften, durch weibliche Gestalten in mehr oder weniger bunten Gewändern versinnbildlicht, wallen der Wahrheit entgegen. Vorboten des Lichtes ragen auf der nördlichen Seite des Bildes über den Rahmen hinaus, die Entschleierung der Wahrheit der Welt verkündigend, während auf der westlichen Seite des Gemäldes symbolische Gestalten der Finsterniß den Rahmen des Bildes durchbrechen, als würden sie aus dem Himmel der Wahrheit herabgestürzt.“¹²

Auf einem Spruchband an der Posaune des in der linken Galerieecke schwebenden Engels soll der Meister seine Künstlersignatur hinterlassen haben: „Lambert Krahe invenit et pinxit 1758“.¹³ Dass er eine Glanzleistung ablieferte, dass er eine der schönsten Saalbibliotheken schuf, darin waren sich alle Kommentatoren einig. „Die Rokokokunst ist hier wie auch in der Ausschmückung der angrenzenden Säle bereits auf ihrem Höhepunkt angelangt oder hat ihn eigentlich schon überschritten, denn da und dort melden sich schon einzelne Vorboten des beginnenden Klassizismus“, lautete beispielsweise das Urteil Friedrich Walters.¹⁴

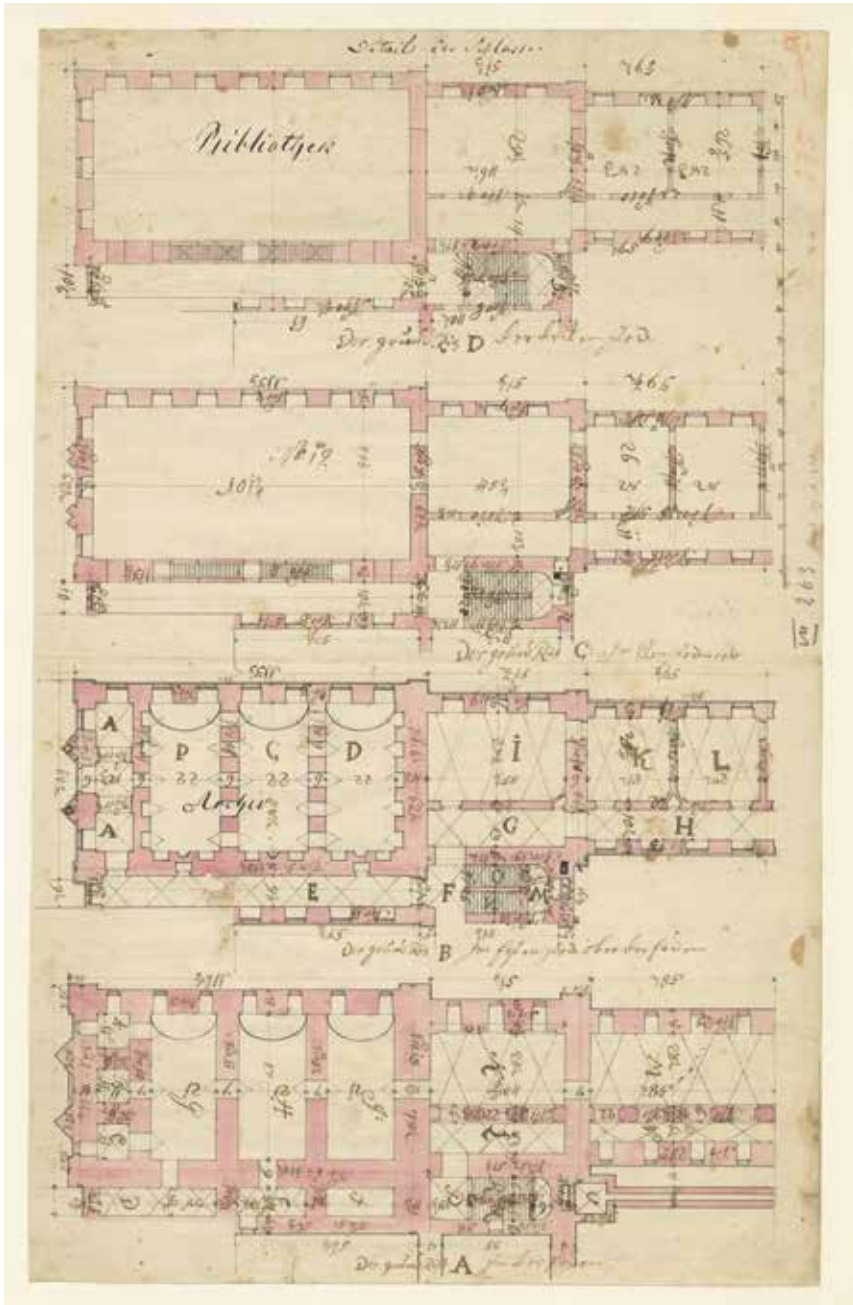
In den gewölbten Erdgeschossräumen, unter der Bibliothek, fand das kurfürstliche Archiv seinen Aufbewahrungsort; in einem Vorraum und drei Räumen mit tiefen Nischen konnten die Regierungsakten und Urkunden diebstahlsicher und feuerfest gelagert werden (Abb. 53). Im Erdgeschoss des Ostflügels des Schlosses waren zudem das Geschäftszimmer der Akademie der Wissenschaften, die Antikensammlung und das Naturalienkabinett untergebracht. Zwischen der Gemäldegalerie und der Bibliothek lag der Saal für das Münzkabinett, der zu den schönsten des ganzen Schlosses überhaupt gezählt wurde und wie folgt beschrieben wird: „Die Decke, die reichen Holzschnitzereien, die monumental aufgefaßten Türen und Leydensdorffs Reliefmalereien in den Surporten, alles decent beleuchtet, ergibt einen vornehmen Gesamteindruck. Unwillkürlich wird der Betretende von einer weihevollen Stimmung erfaßt und richtig vorbereitet für den Glanzpunkt Pigage’scher Dekorationskunst im Schloß, den großen Bibliothekssaal.“¹⁵ Die Surporten waren Nachahmungen von Alabaster-

¹² OESER 1908, S. 196 f.

¹³ Laut WALTER 1922, S. 62.

¹⁴ WALTER 1922, S. 65.

¹⁵ EBERBACH 1906, S. 41.



53 | Mannheim, Grundrisse des Schlossflügels mit der Hofbibliothek.
Lavierte Handzeichnung. 18. Jh.
Universitätsbibliothek Heidelberg, Batt'sche Sammlung, Graph. Slg. A 477

reliefs, in Gresailenmanier gemalt von dem 1758 zunächst als Theatermaler in kurpfälzische Dienste getretenen Tiroler Künstler Franz Anton Leydendorff.

Infolge des Anwachsens der Hofbibliothek wurden 1781 die Räume des Münz- und Medaillenkabinetts und der Schatzkammer der Hofbibliothek zugeschlagen, die darin ihre Handschriften und anderen wertvollen Stücke aufbewahrte; erst viel später wurde das Münzkabinett zum Lesezimmer der öffentlichen Bibliothek. Die sowohl in diesem Raum als auch im großen Bibliothekssaal zu sehenden Rokoko-Ornamente stammten aus der Werkstatt von Giuseppe Antonio Albuccio, der als Hofstuckateur bis zu seinem Tod in kurpfälzischen Diensten stand. Auch seine Rechnungen wurden um ein Vielfaches teurer als ursprünglich vorgesehen.

Schließlich sei noch erwähnt, dass es im Schloss Mannheim eine weitere Bibliothek gab, nämlich die Kabinettsbibliothek der Kurfürstin Elisabeth Auguste, die den linken, östlichen Flügel des Corps de Logis bewohnte. Für sie musste Pigage 1755 nach einem Erlass Karl Theodors eine Bibliothek einrichten, die zu einem Juwel unter den Schlossräumen wurde (und die sich erhalten hat!): „Reichstes Rokoko ist über die Wände und Decke gebreitet. Duftige Malereien von Philipp Hieronymus Brinckmann, hell gestrichene Holzschnitzereien der Hofbildhauer Augustin Egell und Johann Matthäus van den Branden, Stukkaturen von Guiseppe Antonio Albuccio wirken zu einem entzückenden, intimen Interieur zusammen. Je zwei Bücherregale an der Kaminwand und zwischen den Fenstern sind hinter gemalten Leinwandtüren verborgen“.¹⁶ Wenn die in die Wand eingelassenen Bücherschränke geschlossen waren, entstand der Eindruck eines vornehmen Salons. Die Kurfürstin besaß rund 1.000 Bücher, meist erbaulichen oder unterhaltenden Inhalts. Auch Karl Theodor hatte sich für den persönlichen Gebrauch eine Privatbibliothek mit Schöner Literatur in verschiedenen Sprachen zusammengestellt.¹⁷

Als Zwischenbilanz lässt sich sagen: Die Mannheimer Schlossbibliothek nahm in der Geschichte des europäischen Bibliotheksbaus eine Sonderstellung ein: „Weder gibt es ein direktes Vorbild noch zeitgleiche Parallelbeispiele.“¹⁸ Krahes Deckengemälde, aber auch Parkett, Schnitzerei, Stuck und Vergoldung ließen den Bibliothekssaal zu einem der repräsentativsten und schönsten seiner Art und zu einem Höhepunkt barocker Bibliotheksarchi-

¹⁶ WALTER 1922, S. 45 und WALTER 1907, S. 556.

¹⁷ SCHIBEL 1999, S. 332.

¹⁸ WERNER 2006, S. 288.

tektur werden. Womit ließ sich ein solch aufwendiges Kunstwerk rechtfertigen? Eine Frage, die zu seinem Erbauer führt.

Karl Theodor und seine Bibliothek

Durch den Tod Karl Philipps 1742 wurde Karl Theodor (Abb. 54) zum Kurfürsten von der Pfalz und Herzog von Neuburg und Jülich-Berg. Seine 56-jährige Regierungszeit mag manche Defizite aufweisen, aber alle Historiker und Biographen stimmen darin überein, dass Karl Theodor, der Kunst und Wissenschaft mehr als aufgeschlossen gegenüber stand, schon zu Lebzeiten als Musenfürst gefeiert wurde und in kulturpolitischer Hinsicht für alle seine Territorien ein unglaublicher Segen war.¹⁹ Mannheim entwickelte sich zu einem über die Reichsgrenzen hinaus angesehenen „deutschen Athen“, wofür die wissenschaftlichen und künstlerischen Sammlungen ebenso stehen wie das Deutsche Nationaltheater, die Mannheimer Hofkapelle, die Kunstakademie mit dem berühmten Antikensaal, die Akademie der Wissenschaften mit der Sternwarte und der meteorologischen Klasse, die Deutsche Gelehrte Gesellschaft zur Erforschung der deutschen Sprache und schließlich die Vollendung der riesigen Schlossanlage und weiterer Gebäude und Kirchen in der Stadt.

Dass auch Schwetzingen, Heidelberg und Frankenthal sowie Düsseldorf als Hauptstadt der Herzogtümer Jülich und Berg und schließlich München als künftige Residenz von Karl Theodors Kulturpolitik in höchstem Maße profitierten, soll hier nur am Rande erwähnt werden – die Liste der auf ihn zurückgehenden Institutionen, Bauten und Gärten würde den Rahmen sprengen.

Mit dem Aufbau einer umfassenden, wissenschaftlich und bibliophil geprägten Büchersammlung orientierte sich Karl Theodor an dem Vorbild Kurfürst Ottheinrich von der Pfalz, dem Schöpfer der Bibliotheca Palatina als der „Mutter aller Bibliotheken“. Von dieser war nach den Verlusten des 17. Jahrhunderts²⁰ freilich nicht viel übrig geblieben, sodass sie 1706 neu begründet werden musste. Wie viele Bücher Karl Theodor von seinen Vorfahren erbt und wann diese nach Mannheim kamen, ist nicht bekannt. Ganz sicher konnte er aber als Grundstock für seine Bibliothek auf die Hausbibliotheken der Linien Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach aufbauen.

¹⁹ Vgl. z. B. FUCHS 1977.

²⁰ 1623: Abtransport nach Rom, 1693: Vernichtung der neu aufgebauten Sammlung im Zuge der französischen Zerstörung Heidelbergs.



54 | Karl Theodor Kurfürst von der Pfalz (1724 – 1799). Kupferstich von Friedrich John nach dem Gemälde von Pompeo Girolamo Batoni. Um 1790. Badische Landesbibliothek, 78 A 9097 R

Durch ein umfassendes Erwerbungsprogramm, das den gezielten Kauf einzelner Werke ebenso vorsah wie den Ankauf ganzer Sammlungen, vermehrte der Kurfürst seine Bibliothek in den folgenden Jahrzehnten in rasanter Weise. Neben der Privatbibliothek des katholischen Theologen Johann Nicolaus Weislinger mit 5.000 Drucken sind hier vor allem die Bücher der aufgelösten französischen und deutschen Jesuitenkollegien zu nennen und insbesondere die Sammlung des 1764 von Karl Theodor in Mannheim aufgenommenen französischen Jesuiten François-Joseph Desbillons, der in den folgenden Jahren mit Hilfe seines Gönners eifrig weitersammelte und bei seinem Tod 1789 rund 17.000 Bände hinterließ; mit 6.000 war er in Mannheim angekommen.²¹

Nach einer Zählung im Jahre 1755 hatte die Hofbibliothek Karl Theodors inzwischen einen Umfang von 21.500 Bänden erreicht, 15.000 waren es bei Beginn seiner Regierungsübernahme gewesen. 1766 lag, folgt man den Angaben in der Literatur,²² der Umfang bei rund 31.570 Werken, zehn Jahre später bei 36.840 und nach dem Ankauf von 9.000 Dissertationen und kleineren Abhandlungen 1787 lag der Bestand 1794 bei rund 80.000 Bänden. Als nach kriegsbedingten Auslagerungen während der französischen Revolutionskriege 1801 eine Bestandsrevision anstand, wurde der Gesamtbestand mit 100.000 Bänden angegeben, eine in der älteren Literatur häufig anzutreffende Größenangabe. Selbst wenn man sie nach neueren Berechnungen nach unten korrigiert, nämlich auf 85.000 Bände,²³ so zeugt dieses Wachstum, das übrigens vom Verlust der Residenzfunktion unberührt blieb, vom enormen Engagement des Kurfürsten.

Nach achtjähriger Bauzeit wurde 1758 der Bibliothekssaal (Abb. 52) vollendet und beziehbar, der ein Fassungsvermögen von schätzungsweise 45.000 Bänden hatte, wenn man rechnet, dass die 116 Schränke jeweils 8 oder 9 Regalböden hatten, auf denen durchschnittlich 45 Bände Platz fanden.²⁴ Ab etwa 1780 reichte der Saal somit nicht mehr aus, alle Bücher unterzubringen, so dass einzelne Bestandsgruppen in Nebenräume ausgelagert werden mussten. Die Verteilung der Bücher auf die drei Stockwerke erfolgte nach einer groben fachlichen Zuordnung und orientierte sich zudem an der Benutzungserwartung. In der untersten Abteilung stand die

²¹ Zu der naheliegenden Frage, warum Desbillons neben der Hofbibliothek eine eigene Bibliothek aufbaute, vgl. SCHIBEL 1999, S. 331f. Die Sammlung Desbillons blieb in Mannheim und befindet sich heute in der Universitätsbibliothek. Eine frühe Beschreibung stammt von OESER 1926.

²² WALTER 1907, S. 611 ff.

²³ SCHIBEL 1999, S. 326.

²⁴ SCHIBEL 1999, S. 329.

historische Literatur; in der zweiten Abteilung, also auf der ersten Galerie, wurden die Bücher zur Philosophie und zu den Schönen Wissenschaften aufgestellt und auf der zweiten Galerie standen die theologischen und die juristischen Werke.

Nach einer Zählung des Jahres 1766 setzte sich der Bestand fachlich wie folgt zusammen: Geschichte 37,8 %, Theologie 17,5 %, Schöne Literatur 15,2 %, Recht 10,5 % und die übrigen Wissenschaften einschließlich Philosophie, Naturwissenschaften, Medizin und Technik 19 %.

Der erhalten gebliebene handschriftliche Katalog aus dem Jahre 1755, der für die fachliche Aufschlüsselung wenig brauchbar ist, gibt Aufschluss über die zeitliche Bestandsschichtung. Demnach entfiel etwa die Hälfte der Titel auf Drucke des 17. Jahrhunderts, ein Sechstel auf Titel des 15. und 16. Jahrhunderts und der Rest auf neuere Publikationen; dass dieser Anteil in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert kontinuierlich wuchs, versteht sich. Das Titelverzeichnis von 1755 lässt zudem erkennen, dass die lateinische Sprache vor dem Deutschen und dem Französischen eindeutig dominierte – ein Hinweis auf den gelehrten und universalen Charakter der Bibliothek, für den Mannheimer Bibliothekshistoriker Wolfgang Schibel aber auch ein Zeugnis für die „beinahe professionelle, für einen Fürsten ganz ungewöhnliche Gelehrsamkeit und Literaturkenntnis“. Denn auch wenn er seit 1756 mit dem aus Lothringen stammenden, ihm später nach München folgenden Abbé Nicolas Maillot de la Treille einen hauptamtlichen Bibliothekar beschäftigte, dem später weiteres Personal zur Seite gestellt wurde, kann kein Zweifel bestehen, dass die Erwerbungs politik vom Fürsten persönlich bestimmt wurde. Seiner Bibliothek floss ein jährlicher Neuerwerbungssetat von 3.000 bis 4.000 Gulden zu, von dem allerdings auch der Einband einen großen Teil verschlang. Die angekauften Bücher wurden nämlich oft ohne Einband geliefert, damit die Buchdeckel mit dem Wappen bzw. den Initialen des Fürsten geschmückt werden konnten, vor allem aber, damit sie einheitlich und passend zu den übrigen Büchern und den farblichen Vorgaben der Schlossbibliothek eingebunden wurden: Nur so konnte die barocke Saalbibliothek zu einem Gesamtkunstwerk werden.

Zweifellos war Karl Theodor ein großer Liebhaber von Büchern; und zeitgenössische Künstler haben ihn auch als solchen verstanden, wenn sie ihn, vor einem Bücherregal sitzend, porträtiert haben. Doch es wäre zu kurz gegriffen, in ihm nur den Bibliophilen zu sehen. Vielmehr war er durchdrungen vom Geist der Aufklärung; seine 1753 einsetzende Beziehung zu Voltaire wird nicht ohne Einfluss geblieben sein. Wenn als Motiv für das Deckengemälde im Bibliothekssaal „Die Entschleierung der Wahrheit“ gewählt wurde, dann korrespondiert dieses Bild sehr passend mit dem Motto

„Veritas suprema lex esto“, die Wahrheit soll das oberste Gebot sein, mit dem die Statuten der kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften eingeleitet wurden.

Als Karl Theodor am 15. Oktober 1763 die Gründungsurkunde und die Satzungen unterschrieb, wurde seine Residenzstadt auch zu einem geistigen Zentrum. Der naheliegende Gedanke, die Akademie mit der Universität Heidelberg zu verbinden, fand wohl deshalb keine Berücksichtigung, weil die Universität damals keine überzeugende Rolle spielte und zudem eher als Ort der Lehre und des studentischen Studiums gesehen wurde, während im Mannheimer „Tempel der Wissenschaft“ Gelehrte von Rang und Namen forschen sollten. „Sie hatte ein Glied in der Kette all der künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen zu bilden, die nach bekanntem Muster zur Dekoration des Thrones dienten. Ferner aber: hier in Mannheim standen ihr bedeutende Sammlungen und wichtige Hilfsinstitute zur Verfügung – die bereits vorhandenen: Bibliothek, Antiquarium, Archiv, Münzsammlung, Gemäldesammlung, Naturalienkabinett, und die bald darauf neu geschaffenen: botanischer Garten, physikalisches Kabinett, Sternwarte, Statuensaal – sie alle sollten ihre Studien unterstützen.“²⁵

Nach dem Muster anderer Akademien gliederte sich die Mannheimer Akademie, die anfangs nicht mehr als 10, später 15 Mitglieder haben sollte, in eine historische und eine naturwissenschaftliche Klasse. Der Ausbau der Hofbibliothek zu einer universalen wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek – und eben nicht nur zu einem musealen Bücherschatz – diente damit ganz wesentlich der Literaturversorgung der Akademiemitglieder, und da in der Geschichtsschreibung ihre Hauptaufgabe lag, standen die historischen Bücher in den untersten Schränken des Bibliothekssaales. In diesem Universum hielten die Mitglieder der Akademie ihre Sitzungen ab: „Der Glanz der Bücher und die ebenso reiche wie geschmackvolle Ausstattung des großen Saales erhoben die wissenschaftlicher Arbeit gewidmete Stätte zu einem prestigeträchtigen Symbol der Vermählung von Wissen und Herrschaft.“²⁶

Und in diesem Raum sangen die Mannheimer Akademiemitglieder, darunter als Ehrenpräsident der Straßburger Geschichtspräsident Daniel Schöpflin, das hohe Lied auf ihren fürstlichen Mäzen, wie beispielsweise Andreas Lamey 1765: „Für ihre Liebe zu Gelehrsamkeit und Bildung werden die pfälzischen Kurfürsten mit Namen Ruprecht, Ludwig, Philipp, Otthein-

²⁵ WALTER 1907, S. 599.

²⁶ SCHIBEL 1999, S. 334.

rich und Karl Ludwig gepriesen ... Wie schmeichelhaft, wie dauerhaft, wie verbreitet wird der Ruhm Carl Theodors sein, der in der Kenntnis der Sprachen, Künste und Wissenschaften und zugleich in der Förderung ihrer Wiederherstellung und Sicherung jene alle schon längst übertroffen hat?“²⁷

Akademie und Hofbibliothek wurden von Karl Theodor auch personell eng verzahnt: Unter den ersten zehn ordentlichen Akademiemitgliedern war der erste Hofbibliothekar Abbé Nicolas Maillot de la Treille; und lebenslanger Sekretär und Geschäftsführer der Akademie war der zweite Hofbibliothekar, der Historiker Andreas Lamey.

Der barocke Prachtsaal der Bibliothek war die Sehenswürdigkeit, die viele Bibliotheksreisende nach Mannheim führte und dadurch Eingang in die Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts fand. Während Philipp Wilhelm Gercken, der um 1785 die Pfalz bereiste, die Buchaufstellung beschrieb und den Mangel an wertvollen alten Codices zutreffend mit der späten Gründung sowie den Kriegsverlusten der pfälzischen Vorgängerbibliotheken begründete, störte sich Daniel Schubart 1773 an der Büste Voltaires direkt am Eingang als wäre er der Gott, der über alle Weisheit zu präsidieren verdiente,²⁸ und Sophie von la Roche kritisierte in ihren Briefen über Mannheim, Prunk und Weisheit passten irgendwie nicht zusammen.²⁹

Die Verlegung der Residenz und der Abtransport der Sammlungen

Als mit dem Tod Maximilians III. Joseph 1777 die kurbayerische Linie der Wittelsbacher erlosch, fiel Karl Theodor die bayerische Kurwürde zu. 1778 verlegte er zum Entsetzen der Mannheimer Bevölkerung die Residenz nach München. Für die Mannheimer Künste und Wissenschaften bedeutete die Verlagerung des Hofes zunächst einmal keine tiefgreifende Zäsur. Die Akademie der Wissenschaften wirkte weiter; sie erlebte erst durch die Kriege im Gefolge der Französischen Revolution einen deutlichen Niedergang und wurde schließlich 1803, nach 40-jährigem Bestehen, mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, mit der sie um die finanziellen Mittel konkurrierte, zusammengelegt.

Für die Hofbibliothek wurde der Übergang der rechtsrheinischen Pfalz an Baden 1802 zum entscheidenden Datum. Bislang war von einem Abzug der Büchersammlung keine Rede gewesen. „Die Frage des Abtransports

²⁷ Ebd.

²⁸ Nach WALTER 1907, S. 612.

²⁹ WALTER 1907.

nach München wurde erst akut, als Karl Theodors Nachfolger Max IV. Joseph 1802 auf napoleonische Weisung Mannheim mit einem großen Teil der rechtsrheinischen Pfalz an Baden abtreten musste.³⁰ Als die Absicht bekannt wurde, die wertvollen Sammlungen nach München überführen zu lassen, im November 1802, kam es zu einer kleinen Machtprobe der bayerischen mit den badischen Kommissären, welche angeblich den Auftrag hatten, notfalls mit Hilfe des badischen Militärs den Abtransport zu verhindern. Sie versiegelten in der Nacht vom 14. zum 15. November die Türen der Schlossräume und bewachten sie. Als jedoch Max Joseph den Einmarsch bayerischer Truppen androhte, entschuldigte sich Karl Friedrich für die nächtlichen Ereignisse und verzichtete, um einen Krieg zu vermeiden, im Dezember 1802 freiwillig auf die badischen Besitzansprüche.³¹

Da an dieser Stelle die jüngere Gegenwart aufleuchtet, nämlich der badische Kulturgüterstreit des Jahres 2006, bietet sich eine kurze Randnotiz an. Die bayerische Seite berief sich 1802 darauf, dass die Sammlungen, darunter die Hofbibliothek, zum Hausfideikommiss gehörten, während die badische Seite sie als Staatsgut ansah, das im Land zu verbleiben hätte. Den Mannheimer Vorfall von 1802 deuteten die Sachverständigen des Markgrafen 2007 in ihrem Positionspapier als Argument gegen das Pertinenzprinzip. Dem hielt die Expertenkommission des Landes entgegen, dass die Mannheimer Hofbibliothek zur Regentenausstattung gehört habe, also kein Privatbesitz des Fürsten gewesen sei und es wegen der unrechtmäßigen Überführung nach München beinahe zur militärischen Auseinandersetzung gekommen wäre.³²

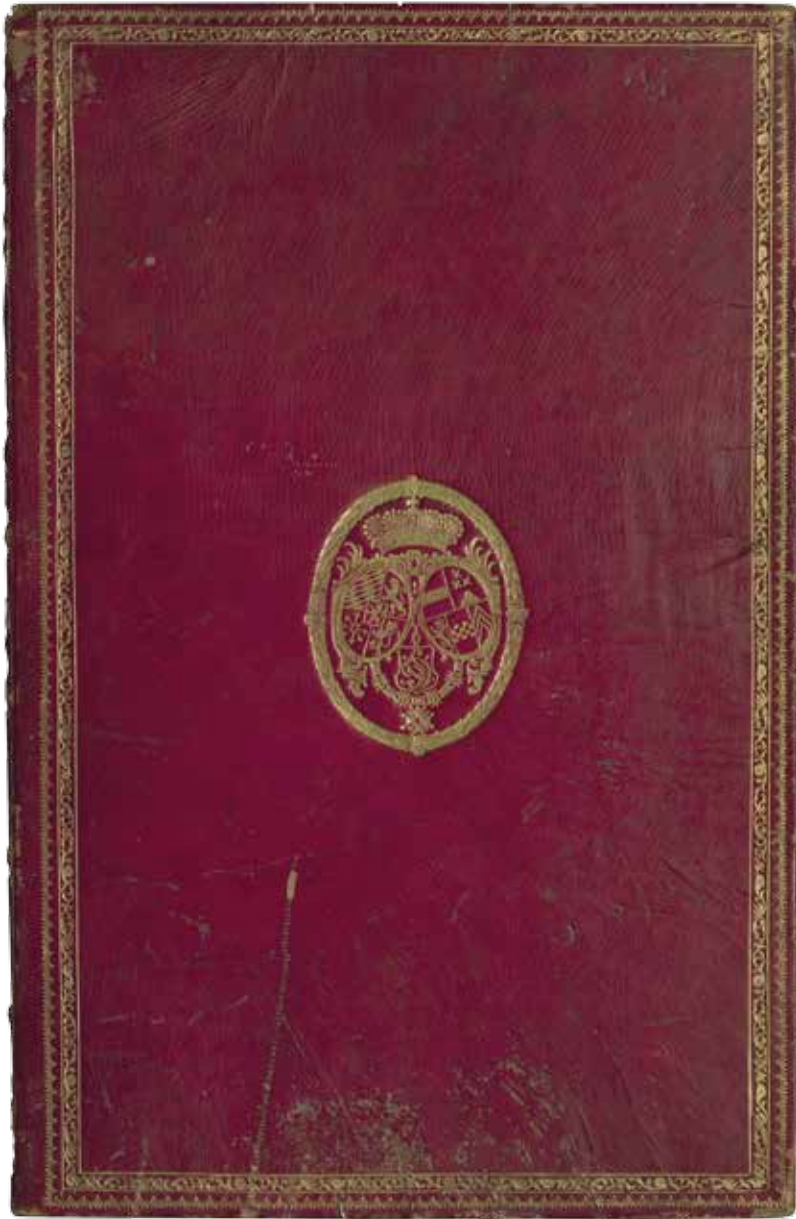
Der größte Teil der Bibliothek mit ihren damals 100.000 Bänden und den Schwerpunkten in Geschichte und Naturwissenschaften wurde 1803 in die neue Residenzstadt überführt und ging dort in der Bayerischen Staatsbibliothek auf. Nur ein Zehntel des Bestandes³³ verblieb in Mannheim; Max Joseph schenkte sie großzügig der Stadt, die sie ihrerseits dem neuen Landesherrn übereignete. Die Bücher gelangten unter Aufsicht des Mannheimer Lyzeums, doch 1857 beanspruchte sie Karlsruhe doch und ließ rund 7.000 Bände in die Großherzogliche Hofbibliothek bringen. Der Rest von weniger als 3.000 Bänden, überwiegend Bücher der Theologie und Jurisprudenz, verblieb als Dauerleihgabe des Großherzogtums Baden im Bibliothekssaal des Mannheimer Schlosses. Er gelangte in die Obhut der 1870

³⁰ MEYER 1962, S. 11.

³¹ So die Schilderung bei OESER 1908, S. 609f. Zu diesem Vorgang vgl. auch KREUTZ 2003, S. 203.

³² Hierzu MERTENS/RÖDEL 2014, S. 486f.

³³ Laut MEYER 1962, S. 11 exakt 9.555 Bände.



- 55 | Supralibros von Karl Theodor Kurfürst von der Pfalz.
Auf seinem eigenen Werk: *Constitutiones Ordinis Equestris Divo Huberto Sacri, Renovatae Et Auctae*. Mannheim: De Pierron, 1760.
Dieser Band aus der Bibliotheca Palatina gelangte ausweislich des Stempels der Markgräflichen Hofbibliothek bereits im 18. Jahrhundert nach Karlsruhe.
Badische Landesbibliothek, 42 C 31

gegründeten Öffentlichen Bibliothek der Bürgerschaft, die seit 1921 als Städtische Schlossbücherei, seit 1954 als Wissenschaftliche Stadtbibliothek fungierte, bevor sie 1971 nahezu vollständig zugunsten der Universitätsbibliothek aufgelöst wurde.³⁴ Für einen gewissen Ausgleich hatte die bereits erwähnte Bibliothek Desbillons mit 17.000 Bänden gesorgt, die heute kostbarster Besitz der UB Mannheim ist.

Die Hofbibliothek im Schloss zu Karlsruhe

Wäre die Entwicklung in der Kurpfalz anders verlaufen, besäße Mannheim heute vielleicht eine aus der einstigen Hofbibliothek hervorgegangene (Kur-)Pfälzische Landesbibliothek. Die Entwicklung in Baden verlief zwar auch nicht ungestört und ganz geradlinig, aber aus der früheren Hofbibliothek ging immerhin die heutige Badische Landesbibliothek hervor. Zu ihrem Schicksal (und beinahe ihrem Ende) wurde nicht der Abtransport, sondern die kriegsbedingte Zerstörung der Sammlung.

Die markgräfliche Büchersammlung, deren Entstehungszeit man gewöhnlich um das Jahr 1500 ansetzt und als deren erster Aufbewahrungsort die Stiftskirche zu Pforzheim gilt, wurde entscheidend mitbestimmt von der dynastischen Entwicklung Badens, also der Teilung in die beiden Linien Baden-Durlach und Baden-Baden 1527 und der Wiedervereinigung beider Linien 1771. Beide Residenzschlösser beherbergten Büchersammlungen, doch scheint die räumliche Unterbringung sowohl in Durlach als auch in Baden-Baden bis heute weitgehend ungeklärt geblieben zu sein, was auch für das in Rastatt erbaute Schloss gilt, in das die Baden-Badener Büchersammlung verlegt wurde; immerhin wird der südliche Ehrenhofflügel dieser Anlage als „Bibliotheksbau um 1700“ bezeichnet.

Vergleicht man die beiden Schlösser in Mannheim und Karlsruhe miteinander, dann stechen die Unterschiede ins Auge. Das von Karlsruhes Stadtgründer Markgraf Karl Wilhelm 1715 begonnene, von Architekt Jakob Friedrich von Batzendorf erbaute Schloss (Abb. 22) war offenbar bei Karls Tod 1738 schon so schadhaft, dass ein Neubau erwogen wurde, für den übrigens auch der Mannheimer Baumeister Nicolas de Pigage einen bemerkenswerten Entwurf beisteuerte. Der Auftrag ging dann allerdings an den badischen Baudirektor Albrecht Friedrich von Kesslau, der unter dem Einfluss des Stararchitekten des Barock, Balthasar Neumann, stand.

³⁴ Beschrieben von MEYER 1971.



56 | Karl Friedrich Markgraf von Baden. Kopperstich von Johann Martin Will nach einem Gemälde von Jean-François Guillibaud. Frontispiz der dem Markgrafen gewidmeten englisch-französischen Ausgabe von Alexander Pope: *Essai sur l'homme*. Tradition française en prose par Mr. S. Nouvelle édition, avec l'original anglois. Lausanne, Geneve: Bousquet, 1745.

Badische Landesbibliothek, 42 B 198 RE (früher Sb 171)

Ausgehend vom dritten Entwurf Neumanns zog Kesslau die bisherige Bausubstanz in seine Aus- und Umbaupläne ein, denn man war in Karlsruhe ja betont sparsam.³⁵ Angeblich habe schon Karl Wilhelm es vorgezogen, lieber „in einem einfachen Schloß zu wohnen und ohne Schulden zu sein, als einen prächtigen Palast vorzeigen zu können und seine Untertanen zu belasten.“ Sein Nachfolger Karl Friedrich (Abb. 56) habe sich dieser Maxime angeschlossen, zumal die Baden-Durlacher nicht das Glück hatten, „reiche Ehen zu schließen und mit der Mitgift ihrer Gemahlinnen Mittel für prunkvolle Paläste zu besitzen, wie z. B. der Vetter in Rastatt“.³⁶

Gemäß seinem Programm von 1755 entwarf Kesslau zwei äußerlich gleiche Nebengebäude, die sich an die beiden Pavillons an den Schlossecken anschließen sollten, nämlich im Westen der Küchenbau und im Osten der Bibliotheksbau, beide jeweils durch einen „Communications-Gang“ über die Parktore hinweg mit dem Corps de Logis verbunden. Der Vorschlag, nach dem Vorbild anderer Fürstenhöfe wie beispielsweise Mannheim beim Schloss eine Bibliothek einzurichten, geht laut Arthur Valdenaire auf den Geheimrat Johann Jakob Reinhard zurück, der Markgraf Karl Friedrich davon überzeugen konnte, die bislang noch im Markgräflichen Hof zu Basel lagernden, dort aber Platz versperrenden 5.000 Bücher nach Karlsruhe zu holen und zusammen mit den Durlacher Büchern zum Grundstock einer stattlichen Bibliothek werden zu lassen.³⁷

Nach dem von Kesslau entworfenen Plan stellte der badische Werkmeister Johann Heinrich Arnold, ursprünglich Zimmermann, dann fürstlicher Bauaufseher, seit 1755 Mitglied des markgräflichen Bauamtes, einen Kostenvoranschlag für das zweistöckige Bibliotheksgebäude auf. Als das Haus dann im Juni 1760 im Rohbau fertig war, gelangte man zu der Erkenntnis, dass es wohl nicht ausreichen würde. Da mit Blick auf die Höhe des Schlossgiebels eine Aufstockung nicht in Frage kam, wurde rechtwinklig ein Seitenbau mit den gleichen Maßen von 100 Fuß Länge und 50 Fuß Breite angesetzt, der weitere markgräfliche Sammlungen aufnehmen sollte (Abb. 57). Für die Ausführung des Gebäudes brauchten die beteiligten Maurer, Steinhauer, Schreiner und sonstigen Handwerker sage und schreibe ein volles Jahrzehnt, so dass erst 1765 mit dem Einzug der Bücher begonnen werden konnte. Diese wurden von Basel auf Lastkähnen den Rhein hinunter transportiert bis Schröck (seit 1883 Leopoldshafen) und dann auf Pferdefuhrwerke umgeladen.

³⁵ Vgl. hierzu STRATMANN-DÖHLER 1990.

³⁶ STRATMANN-DÖHLER 1994, S. 43.

³⁷ VALDENAIRES 2014, S. 201.

In dem neuen Gebäude, das häufig als Apothekenflügel bezeichnet wird, weil sich im Erdgeschoss die Hofapotheke befand, musste sich die Bibliothek mit dem hinteren Teil des Obergeschosses begnügen, denn im vorderen Teil befanden sich noch Wohnräume von Hofbediensteten. Im Parterre war neben der Apotheke das Naturalienkabinett untergebracht. Die Hauseingänge lagen unter dem Bogengang sowie an der Ostseite. Die Hauptfront war durch einen drei Achsen breiten Mitteltrakt ausgezeichnet, in der Mitte war ein Balkon, mit reichgeschmiedetem Gitter verziert, der auf der Rückseite sein Pendant hatte, aber ansonsten fehlte dem Gebäude jeglicher Schmuck. „In ihrer einfacheren, aber doch würdigen Außenarchitektur sind diese Nebenbauten derjenigen des Schlosses angepasst“, schreibt Emil Gutman. „Mit ihren hohen, mit Ziegeln gedeckten Satteldächern leiten sie vom Schloß einerseits zu den niederen Marställen, andererseits den Orangerien vermittelnd hinüber.“³⁸

Sowohl von dem Küchen- als auch von dem Bibliotheksbau sind offenbar keine Pläne erhalten.³⁹ Da auch so gut wie kein Bildmaterial vorhanden ist, müssen wir uns mit verbalen Beschreibungen begnügen, zunächst mit einer knappen von Emil Gutman, dem Bauhistoriker des Schlosses: „Das Obergeschoss nahmen Bibliotheksräume ein. In dem vorderen Flügel waren Zimmer für Archivalien und der Lesesaal, im anderen der große Bibliothekssaal mit einem mit reizvollen Stukkaturen ausgestatteten, kuppelgeschmückten Rondell in der Mitte. In den anstoßenden vier kleinen Kabinetten fanden Münzen, wertvolle Manuskripte ... Altertümer, Basreliefs und andere seltene Kunstgegenstände Platz.“⁴⁰

Etwas ausführlicher fiel die Bibliotheksbeschreibung aus, die der Hofbibliothekar Friedrich Valentin Molter der Ältere⁴¹ 1786 im Hof- und Staatskalender veröffentlichte und der später von anderen Autoren⁴² aufgegriffen wurde: „Der 94 Schuhe lange und 48 Schuhe breite, mit 20 Fenstern beleuchtete Büchersaal, der in einem Nebengebäude hinter dem rechten Pavillon des Schlosses steht, ist in zwölf offene Kammern auf beiden Seiten abgetheilt, zwischen denen der Gang des Saales ist ... In dem Mittel des Saales unter der mit Stukaturarbeit verzierten Kuppel steht ein langer Tisch mit Metall eingefaßt und mit schwarzem Leder überzogen. Hier, wo die ganze Breite des Saales sich öffnet, sind in den vier Winkeln eben so viele

³⁸ GUTMAN 1911, S. 75.

³⁹ GUTMAN 1911, S. 74.

⁴⁰ GUTMAN 1911.

⁴¹ Zu ihm und seinen Söhnen als Hofbibliothekare und Wissenschaftler vgl. FÜRST 1996.

⁴² Vgl. beispielsweise die Beschreibung der Hofbibliothek bei KOLB 1814.



57 | Karlsruhe, Östliches Nebengebäude des Schlosses von Albrecht Friedrich von Kesslau. Fotografie. Um 1930. Fotograf unbekannt. Museum für Literatur am Oberrhein, Scheffel-Archiv 1366

verschlossene Kabinette angebracht, in deren erstem die Handschriften, im andern die Sammlung von Münzen und Alterthümern, im dritten und vierten aber die Kunstwerke und Kostbarkeiten verwahret werden.

Jede Kammer hat einen vergoldeten Schild sowohl an der vordern als innern Seite, worauf mit goldenen Buchstaben in blauem Grunde verzeichnet ist, welches Fach von Wissenschaften sie enthält ... Die erste Kammer enthält also die zur Theologie gehörigen Bücher ... Die zweite und dritte Kammer ist der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet ... In der vierten Kammer ist alles begriffen, was zur Arzneykunde, der Zergliederungs- und Wundarzneykunst, wie auch zur Pharmacie, Chemie und denen davon unzertrennlichen Hülfswissenschaften der Naturlehre und Naturgeschichte zu zählen ist ... Von den übrigen Kammern sind zwei der Philologie, vier der Historie und ihren Hülfswissenschaften, der Erdbeschreibung, Geschlechterkunde, Zeitlehre und Diplomantik angewiesen.“⁴³

Dass der markgräfllich badische Hofbibliothekar 1786, also rund 20 Jahre nach Bezug des Bibliotheksbaus, noch immer mit dem Ordnen und Aufstellen der Bücher beschäftigt war, lag daran, dass die Bibliothek inzwischen

⁴³ MOLTER 1786, S. 129 – 135. Der Artikel war anonym erschienen, doch wurde Molter als Autor identifiziert. Siehe oben S. 65 ff.

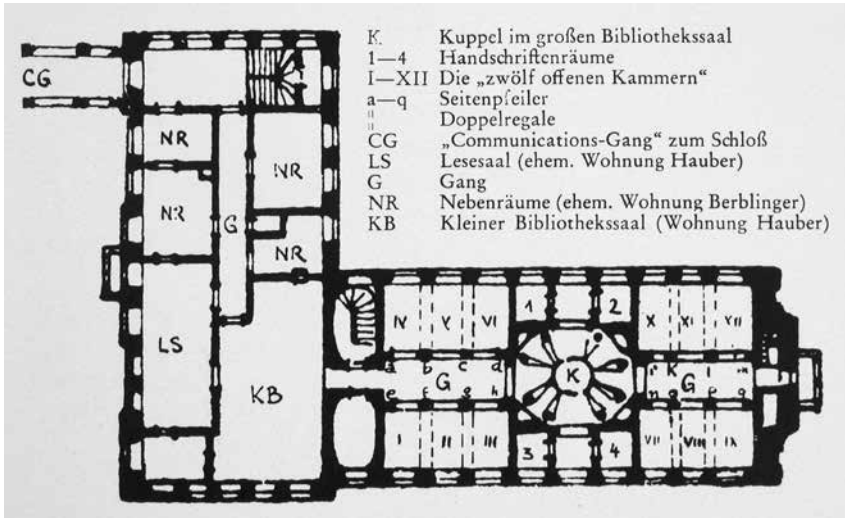
deutlich vermehrt worden war. Nach der Zusammenlegung der beiden Markgrafschaften im Jahr zuvor waren nämlich 1772 rund 8.000 Bände hinzugekommen, die bislang als Baden-Badener Hofbibliothek im Rastatter Schloss aufbewahrt worden und dort seit 1767 auch benutzbar gewesen waren. Die in den folgenden Jahren signifikant anwachsende Hofbibliothek – 1790 hatte sie bereits ca. 30.000 Werke – geriet endgültig in Raumnot, als die Säkularisation für einen Zustrom an Handschriften und Drucken aus den aufgehobenen badischen Klöstern sorgte. Diese konnten weder angemessen untergebracht noch vom Bibliothekspersonal adäquat bearbeitet werden; der Vorwurf „größter Unordnung“ ließ nicht lange auf sich warten.⁴⁴

Von seinem Dienstherrn dazu aufgefordert, schlug der badische Baudirektor Friedrich Weinbrenner 1804 nicht nur die Ausdehnung der Bibliothek auf den bisher durch Wohnungen genutzten vorderen Teil des Obergeschosses vor, sondern auch die Erweiterung der Regalkapazität durch die Aufstellung zusätzlicher Schränke. In Absprache mit Friedrich Valentin Molter erklärte er, „daß ohne Nachtheil der Hofbibliothekshalle und ohne dem Ansehen des Inneren zu schaden noch füglich vor die acht ganze und acht halbe Seitenpfeiler 5' breite, 13' tiefe und 9' hohe, mit 6 Schäften übereinander versehene Bücherschränke, die sodann den Zwischenraum der schon vorhandenen Bücherschränke in eine Art von Cabinette verwandeln würden, angebracht werden könnten.“ Weinbrenner hoffte, auf diese Weise Platz für weitere 4.500 Bücher zu schaffen und damit dem Raummangel „für mehrere Jahre“ abzuhelfen – freilich eine Illusion.⁴⁵

Schauen wir auf das Ergebnis der Umbauten zwischen 1804 bis 1806 (Abb. 58), dann nahm die Hofbibliothek nun das gesamte Obergeschoss des Apothekenflügels und Teile des Mezzanins zwischen Parterre und Obergeschoss ein und gliederte sich in folgende Räume: Vom Treppenhaus und Eingang führte ein Gang in den Kleinen und dann weiter in den Großen Bibliothekssaal. Dieser war symmetrisch angelegt: je sechs offene Bücherkammern befanden sich rechts und links des Mittelgangs, sechs vor und sechs hinter dem kuppelüberwölbtem Mittelraum, an den die vier Handschriftenkammern grenzten. Molters zweiter Amtsnachfolger, sein Sohn Friedrich Molter der Jüngere, hat 1838 das Resultat des Umbaus der Hofbibliothek wie folgt beschrieben:

⁴⁴ Ausführlich zu dieser Bibliotheksepoche HANNEMANN 1974.

⁴⁵ WEINACHT 1933, S. 8.



58 | Karlsruhe, Grundriss der Hofbibliothek im ersten Obergeschoss des Schloss-Nebengebäudes entsprechend der Beschreibung von 1838. Badische Landesbibliothek, 82 A 4826

„Sie verbreitet sich nunmehr über den ganzen obern Stock des mit dem linken [!] Flügel des Schlosses durch einen Bogen und Gang verbundenen Nebengebäudes, und ist in drei Sälen, sechs größeren und kleineren Zimmern auf demselben Geschoß und noch zwei kleinen Zimmern im Zwischenstock vertheilt [...] Der ältere und größte Saal, welcher von beiden Seiten durch Fenster erhellt wird und das erste Local der Bibliothek war, hat die zweckmäßige Einrichtung, daß die Bücherschäfte von der Mauer zwischen den Fenstern herwärts gegen die Mitte des Saales hin in gerader Richtung aufgestellt sind, wodurch man die sparsamste Benutzung des Raumes zugleich mit der nöthigen Beleuchtung der Bücher zu verbinden suchte. Die Mitte des Saales zierte eine durch zwei Öffnungen erhellte Kuppel. Eine ähnliche Einrichtung ließ sich bei der Erweiterung des Locals nicht anwenden, sondern es wurden aus früheren Wohnzimmern und einem Theile der Hausflur zwei neue Säle hergerichtet, worinn die Repositorien an den Wänden umher angebracht sind. Der eine ist für die Lesenden und für die Beschäftigungen der Bibliothekare bestimmt, der andere faßt die neu hinzugekommenen theologischen und kirchengeschichtlichen Bücher in sich. An diese drei Säle stoßen die meisten andern Zimmer und Cabinette an; einige aber sind durch einen Gang getrennt.“⁴⁶

⁴⁶ Zit. nach RÖMER 1999, S. 225.



59 | 60 | Karlsruhe, Ehemaliger Bibliothekssaal im Schloss. Bücherkammern VII, VIII und IX mit den Einrichtungen des Scheffelmuseums als Nachnutzer. Fotografien. Um 1930. Fotograf unbekannt.
Museum für Literatur am Oberrhein, Scheffel-Archiv 1369 und 1368

Weinbrenner hatte zudem vorgeschlagen, an der Gangseite des großen Saals rechtwinklig zu den vorhandenen Regalen weitere Gestelle aufzustellen, was Molter in seiner Darstellung ebenso unerwähnt ließ wie die Notwendigkeit, die Bücherböden doppelreihig zu belegen. Das alles führte dazu, dass an eine geordnete systematische Aufstellung des Bestandes von inzwischen etwa 70.000 gedruckten Bänden und mehr als 1.000 Handschriften nicht zu denken war, so dass letztlich die wissenschaftliche Brauchbarkeit der gesamten Bibliothek in Frage gestellt war.

Bedenkt man, dass im Bibliothekslokal in den „verschlossenen Cabinetten“ auch die Münzsammlung und die Antiken-, Kunst- und Pretiosensammlung untergebracht waren, wird verständlich, dass die Hofbibliothek, auch wenn sie realistische Aussicht auf die Flächen der Hofapotheke hatte, unter wachsender Raumnot litt, die nach einer grundlegenden Lösung verlangte – aber diese kam erst mit der Errichtung des Großherzoglichen Sammlungsgebäudes in den 1870er Jahren. Im Herbst 1873 konnte die Bibliothek mit ihren inzwischen 110.000 Bänden den Umzug zum Friedrichsplatz beginnen, doch dieses Gebäude wurde in der Nacht vom 2. auf 3. September 1942 in Schutt und Asche gebombt, und mit ihm ca. 360.000 Bücher.⁴⁷ Der im Zweiten Weltkrieg ebenfalls zerstörte Bibliotheksflügel des Schlosses diente nach dem Auszug der Hofbibliothek zunächst als sog. Absteigequartier für den Erbgroßherzog Friedrich und seine Verlobte⁴⁸ und später dem Scheffelmuseum. Aus dieser Zeit stammt ein Foto, das die Bücherkammern VII bis IX zeigt und erkennen lässt, wie klein und wie kleinräumig die Bibliothek gewesen ist (Abb. 59 und 60). 1962 kamen dann wieder Bücher ins Haus, nämlich die vereinigte Büchersammlung von Badischem Landesmuseum und Staatlicher Kunsthalle.

Es ist vermutet worden, dass sich die Anordnung der Bücherregale der Karlsruher Hofbibliothek rechtwinklig zu den Fenstern und Rücken an Rücken an englischen Vorbildern orientiert habe.⁴⁹ Dieses Magazinsystem ist 1816, also erst sehr viel später, von dem italienischen Architekten Leopoldo Della Santa beschrieben worden und gilt als Idealplan einer Bibliothek mit zweckgerichteter Dreiteilung in Magazin, Verwaltungs- und Benutzungsräume. Die Repositorien standen dabei zu beiden Seiten des Saales jeweils zwischen Fensterwand und Mittelpfeilern, so dass Nischen entstanden, die von den Fenstern ausgeleuchtet wurden. An die Stelle des prächtigen, auf repräsentative Wirkung abhebenden Barocksaales trat ein eher nüchterner,

⁴⁷ Ausführlich hierzu SYRÉ 2005 und SYRÉ 2006.

⁴⁸ Nach HIRSCH 1930, S. 105 f.

⁴⁹ WEBER 1968, S. 193; WEBER 1981, S. 87.

auf Zweckmäßigkeit und Kapazität zielender Bibliotheksraum. Mit der Abkehr von der Saalbibliothek, zunächst vor allem in England und Frankreich vollzogen, wurde eine bisher nicht gekannte Fassungskraft erreicht, die von der im 19. Jahrhundert stark ansteigenden Literaturproduktion auch geradezu erzwungen wurde.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich im Corps de Logis, in der Zimmerflucht von Karoline Luise, ein Zimmer befand, das im Grundriss des Schlosses als Bibliothek ausgezeichnet war. Offensichtlich besaß die Markgräfin Karoline Luise, ähnlich wie Elisabeth Auguste in Mannheim, hier eine kleine Privatbibliothek. Nach Valdenaire existierte „in neuerer Zeit“ in der Wohnung der Großherzogin eine Bibliothek im Obergeschoss, etwa in der Mitte des Westflügels Richtung Süden. Und in einem Reisebericht des Jahres 1791 wird erwähnt, dass es neben der öffentlichen Bibliothek noch die Handbibliothek des Markgrafen (Abb. 61) gebe, „welche besonders die vorzüglichsten Werke der neuern englischen, französischen, italienischen und deutschen Geschichtsschreiber, Philosophen und Politiker enthält. Auch aus dieser werden auf besondere Veranlassung den dortigen Gelehrten Einige zum Gebrauche erlaubt.“⁵⁰ Zwei Jahrzehnte zuvor hatte der schwedische Reisende Jacob Jonas Björnståhl den Wert von Karoline Luisens Büchern auf 30.000 Gulden geschätzt und die Handbibliothek ihres Ehemannes als „auserlesen und schön“ beschrieben.⁵¹

Welchen Zwecken diene die Karlsruher Hofbibliothek? Folgt man Molter, dann verdankt sie Ursprung und Wachstum „der huldvollen Neigung zu Wissenschaften und nützlichen Künsten, die dem markgräflichen Hause angestammt zu seyn scheint.“⁵² Markgraf Karl Friedrich habe die Bücher aus dem Markgräflichen Hof zu Basel, wo sie nicht genutzt wurden, nach Karlsruhe bringen und dort mit einem Teil der fürstlichen Handbibliothek sowie der Kanzleibibliothek vereinigen und zum öffentlichen Gebrauch aufstellen lassen. Die von ihm 1771 unterzeichnete, in lateinischer Sprache gedruckte Benutzungsordnung war an beiden Türflügeln der 1765 eröffneten Bibliothek angeschlagen.⁵³ In jenem Jahr wurde übrigens auch die unentgeltliche Abgabe von Freiemplaren angeordnet, Vorläuferin des späteren Pflichtexemplarrechts. 1829 wurde die Verordnung in deutscher Sprache erneuert: „Hiernach wird sie wöchentlich zwei Mal dem gebildeten Publikum geöffnet, Mittwochs und Sonnabends, Vormittags von 10 bis 12,

⁵⁰ BRUNN 1791/1988, S. 113.

⁵¹ BJÖRNSTÅHL 1782, S. 127, 132.

⁵² MOLTER 1786, S. 129.

⁵³ Text abgedruckt bei MOLTER 1786, S. 130 – 132.



61 | Supralibros des Markgrafen Karl Friedrich von Baden auf der englisch-französischen Ausgabe von Alexander Pope: *Essai sur l'homme*. Traduit françoise en prose par Mr. S. Nouvelle édition, avec l'original anglois. Lausanne, Geneve: Bousquet, 1745. Aus der Privatbibliothek des Markgrafen. Badische Landesbibliothek, 42 B 198 RE (früher Sb 171)

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Auch dürfen Bücher unter den gleichfalls bei anderen Bibliotheken gebräuchlichen Beschränkungen und Cautelen gegen Verlust oder Beschädigung nach Hause geliehen werden.“⁵⁴

In einem Reisebericht aus der Ära Molters des Älteren wird bestätigt, dass jeder Einwohner der Stadt, der sich mit Wissenschaften beschäftige, freien Eintritt habe und sich, nach der Anmeldung beim Bibliothekar, die Bücher selbst von den Repositorien nehmen könne, um sie entweder gleich vor Ort gebrauchen oder sie einen Monat lang mit nach Hause nehmen könne. Durch die regelmäßigen Zusammenkünfte der Gelehrten zu den genannten Öffnungszeiten trage die Bibliothek zur Verbreitung der Gelehrsamkeit bei, „indem hier über Litteratur, über neue Entdeckungen im Reiche der Wissenschaften und Künste u.s.w. gesprochen und debattiert wird.“⁵⁵ Eine wissenschaftliche Vereinigung, vergleichbar mit der Mannheimer Akademie, gab es freilich in Karlsruhe nicht, und eine Universität ebenfalls nicht. Eher als die Professoren des 1825 gegründeten Polytechnikums werden wohl die Lehrer des Gymnasium illustre bzw. des Lyzeums von dem Bücherangebot Gebrauch gemacht haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen: So wie sich in prächtigen Schlössern Herrschaftsarchitektur widerspiegelte, so manifestierte sich in großen Büchersammlungen Herrschaftswissen. Am kurpfälzischen Hof präsentierte man die Büchersammlung in einem prunk- und effektvollen Ambiente, am badischen Hof orientierte man sich an der zweckmäßigen Unterbringung und praktischen Bewältigung der Büchermengen. Die Mannheimer Bibliothek ordnete sich als Arbeitsgrundlage für die Akademie der Wissenschaften in ein Gesamtkonzept von Wissenschaft und Bildung ein, fungierte letztlich als eine Art von Forschungsbibliothek, während die Karlsruher Bibliothek ihre größte Funktionserweiterung erfuhr, als sie zur staatlichen Sammelstelle für große Teile des badischen Säkularisationsgutes wurde. Wie sehr Bücher und Bibliotheken als Attribute von Herrschaft begriffen wurden, offenbarte sich beim heftigen Streit zwischen Bayern und Baden um die Dislozierung der Mannheimer Hofbibliotheksbestände.

⁵⁴ Friedrich Molter jun., zit. nach RÖMER 1999, S. 225 f.

⁵⁵ BRUNN 1791/1988, S. 112. Weitere Zeitzeugenberichte bei FÜRST 1996.

Literaturverzeichnis

BECHT-JÖRDENS 2012

Becht-Jördens, Gereon: Der wirkliche Geheime Rat und spätere Staats Rath Emanuel Meier (1746 – 1817). Ein Leben im Dienst Karl Friedrichs von Baden. In: WIEGAND 2012, S. 95 – 136.

BECKER 1980

Becker, Peter Jörg: Bibliotheksreisen in Deutschland im 18. Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 21 (1980), Sp. 1362 – 1534.

BIRTSCH 1987

Birtsch, Günter: Der Idealtyp des aufgeklärten Herrschers. Friedrich der Große, Karl Friedrich von Baden und Joseph II. im Vergleich. In: Ders. (Hrsg.): Der Idealtyp des aufgeklärten Herrschers. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 1987. S. 9 – 48 (Aufklärung, Jg. 2, H. 1).

BJÖRNSTÄHL 1782

Björnsthäl, Jacob Jonas: Briefe auf Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz, Deutschland, Holland, England und einen Theil der Morgenländer. Aus dem Schwedischen übersetzt von Just Ernst Groskurd. Bd. 5. Stralsund: Struck; Rostock, Leipzig: Koppe, 1782. S. 117 – 145: Aufenthalt zu Karlsruhe, insb. S. 118 – 120, 125, 127, 129 und 139 f. zu seinen Bibliotheksbesuchen am 15. und 18., 21. und 23.12.1773 und im Januar 1774.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466365-1

BORCHARDT-WENZEL 2006

Borchardt-Wenzel, Annette: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach: Katz 2006.

BOSWELL 1955

Boswell, James: Boswells große Reise. Deutschland und die Schweiz 1764. Hrsg. mit einer Einleitung und Anmerkungen von Frederick A. Potter. Stuttgart: Diana-Verlag, 1955.

BRAMBACH 1875

Brambach, Wilhelm: Die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe. Oberhausen a. d. Ruhr: Spaarmann, 1875.

urn:nbn:de:bsz:31-16220

BRUNN 1791/1988

Brunn, Friedrich Leopold: Briefe über Karlsruhe. Berlin: Unger, 1791. S. 199 – 205: Hofbibliothek. – Neu hrsg. von Gerhard Römer. Karlsruhe: Badische Bibliotheksgesellschaft, 1988.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018709-3

EBERBACH 1906

Eberbach, [Regierungsbaumeister]: Alt-Mannheimer Baukunst. In: Mannheim und seine Bauten. Mannheim: Unterrheinischer Bezirk des Badischen Architekten- und Ingenieur-Vereins, 1906. S. 21 – 70.

urn:nbn:de:bsz:16-diglit-261294

EHRLE/SCHLECHTER 1995

Ehrle, Peter Michael, und Armin Schlechter: Ankauf der markgräflichen Bibliothek aus dem Neuen Schloß in Baden-Baden. In: Badische Heimat 75 (1995), S. 570 – 578.

FRANKE 1889

Franke, Johannes: Die Abgabe der Pflichtexemplare von Druckerzeugnissen mit besonderer Berücksichtigung Preußens und des Deutschen Reiches. Berlin: Asher, 1889.

FUCHS 1977

Fuchs, Peter: Karl (IV.) Theodor. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Bd. 11. Berlin: Duncker & Humblot, 1977. S. 252 – 258.

FÜRST 1996

Fürst, Rainer: Friedrich Valentin Molter. Ein Beitrag zur Bibliotheks- und Gelehrten-geschichte Südwestdeutschlands. In: Der badische Hofkapellmeister Johann Melchior Molter (1696 – 1765) in seiner Zeit. Dokumente und Bilder zu Leben und Werk. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 1996. S. 263 – 301.

FÜRST 2012

Fürst, Rainer: Buch und Druck in der Residenz. Verlage in Karlsruhe 1719 – 1806. Von den Anfängen bis zur Gründung des Großherzogtums. Mit einem Ausblick auf das 19. Jahrhundert. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 2012.
urn:nbn:de:bsz:boa-bsz370936604

GERCKEN 1784

Gercken, Philipp Wilhelm: Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 – 1787. Theil II von Salzburg, dem an Schwaben gränzenden Theil der Schweiz, Niederbaiern und Franken. Stendal: Franz, 1784.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10799323-0

GRIMM 1993

Grimm, Ulrike: Das Badische Landesmuseum in Karlsruhe. Zur Geschichte seiner Sammlungen. Karlsruhe: Braun, 1993.

GRUSSENDORF 1916

Grußendorf, Hermann: Die Helmstedter Deutsche Gesellschaft. In: Braunschweigisches Magazin, N.F. 22 (1916), S. 42 – 48 sowie S. 56 – 60.

GÜNTHER 1975

Günther, Johannes: Die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. 1823 – 1849. In: Bibliothek und Wissenschaft 9 (1975), S. 37 – 134.

GUTMAN 1911

Gutman, Emil: Das Grossherzogliche Residenzschloss zu Karlsruhe. Heidelberg: Winter, 1911.
urn:nbn:de:bsz:31-57618

HÄFNER 1996

Häfner, Klaus: Der badische Hofkapellmeister Johann Melchior Molter (1696 – 1765) in seiner Zeit. Dokumente und Bilder zu Leben und Werk. Eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe zum 300. Geburtstag des Komponisten. Hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 1996.

HANNEMANN 1974

Hannemann, Kurt: Geschichte der Erschließung der Handschriftenbestände der Reichenau in Karlsruhe. In: Helmut Maurer (Hrsg.): Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zu Geschichte und Kultur des Inselklosters. Sigmaringen: Thorbecke, 1974. S. 159 – 252 (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Sonderband 28).

HANSJAKOB 1911/1993

Hansjakob, Heinrich: In der Residenz. Erinnerungen eines badischen Landtagsabgeordneten. Nach der Ausgabe von Adolf Bonz & Comp. Stuttgart 1911. – Mit einem Nachwort und Anmerkungen von Manfred Hildenbrand. Waldkirch: Waldkircher Verlag, 1993.

HARTLEBEN 1815/1938

Hartleben, Theodor Konrad: Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe. Karlsruhe: Braun, 1815. – Karlsruhe: Braun, 1938 [Faksimile der Ausgabe 1815].
urn:nbn:de:bsz:31-51205

HILLER VON GAERTRINGEN 2010

Hiller von Gaertringen, Julia: Historischer Katalog der Badischen Landesbibliothek. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, [2010].
urn:nbn:de:bsz:boa-bsz4762442778

HIRSCH 1930

Hirsch, F: Die badischen Schlösser. In: Die Großherzöge Friedrich I. und Friedrich II. und das badische Volk. Hrsg. von Eugen Fehrle. Karlsruhe: Braun, 1930. S.103 – 126.

HOLDER 1895/1970

Holder, Alfred: Die Durlacher und Rastatter Handschriften (Die Handschriften der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 3). Karlsruhe: Groos, 1895; Neudruck mit bibliographischen Nachträgen Wiesbaden: Harrassowitz, 1970.
urn:nbn:de:bsz:31-2495

HUHN 1843

Huhn, Eugen: Karlsruhe und seine Umgebungen. Geschichte und Beschreibung. Karlsruhe: Macklot, 1843. S.194 f.: Die Hofbibliothek.
urn:nbn:de:bsz:31-54622

HUTHWELKER 2016a

Huthwelker, Thorsten: Karoline Luise von Baden. Markgräfin, Sammlerin und Förderin der Wissenschaften: In: Lebensbilder aus Baden-Württemberg. Hrsg. von Rainer Brüning u.a. Bd.25. Stuttgart: Kohlhammer, 2016. S.89 – 113.

HUTHWELKER 2016b

Huthwelker, Thorsten: Ein Engländer in Baden: Peter Perez Burdett (1734/35 – 1793). In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 164 (2016), S.400 – 422.

KALUSOK 1996

Nicolas de Pigage, 1723 – 1796, Architekt des Kurfürsten Carl Theodor. Zum 200. Todestag. Hrsg. vom Stadtmuseum Düsseldorf. Redaktion Michaela Kalusok. Düsseldorf: Stadtmuseum, 1996.

KASPERS 1954

Kaspers, Heinrich: Die Abgabe amtlicher Drucksachen an die öffentlichen Bibliotheken. Das Pflichtexemplarrecht für amtliche Drucksachen in Deutschland von seinen Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand. Köln: Greven, 1954.

KOLB 1814

Kolb, Johann Baptist: Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden, enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ... Bd.2. Karlsruhe: Macklot, 1814. S.129 f. zur Hofbibliothek.
urn:nbn:de:bsz:31-236961

KREUTZ 2003

Kreutz, Wilhelm: Mannheim wird badisch. In: Armin Kohnle (Hrsg.): ... so geht hervor ein' neue Zeit. Die Kurpfalz im Übergang an Baden 1803. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur, 2003. S.197 – 206.

KÜHLMANN 2009

Kühlmann, Wilhelm: Facetten der Aufklärung in Baden. Johann Peter Hebel und die Karlsruher Lateinische Gesellschaft. Mit einer zweisprachigen Edition von Hebels studentischen Reden (1776/77) übersetzt von Georg Burkard. Freiburg: Rombach, 2009 (Rombach Wissenschaften. Reihe Litterae 167).

KÜHLMANN 2012

Kühlmann, Wilhelm: Fürstendienst und Aufklärung. Literatur und Literaten im Umkreis Karl Friedrichs von Baden. In: WIEGAND 2012, S. 69 – 94.

KUMMER 2005

Kummer, Werner: J. A. Brandegger, E. Schneider, J. Ch. Dibold, J. C. Garthe und W. Müller: wenig bekannte deutsche Globenhersteller des späten 18. und des 19. Jahrhunderts. In: Der Globusfreund Nr. 51/52 (2005) (für 2003/2004), S. 59 – 71, zu J. Ch. Dibold S. 64 f.

LÄNGIN 1929

Längin, Theodor: Badische Landesbibliothek. In: Karlsruher Wochenschau. Amtliche Zeitschrift des Verkehrsvereins 3 (1929) Nr. 3 vom 22.3.1929, S. 11 – 16. Auch in: Freiburger Zeitung (1929) Nr. 90 vom 3.4.1929, 3. Abendblatt.
urn:nbn:de:bsz:31-70274

LANSKY 1967

Lansky, Ralph: Bibliotheksrechtliche Vorschriften. Frankfurt a.M.: Klostermann, 1967.

LAUTS 1990

Lauts, Jan: Karoline Luise von Baden. Ein Lebensbild aus der Zeit der Aufklärung. 2., durchgesehene Auflage. Karlsruhe: Müller, 1990.

MENTZEL-REUTERS 1988

Mentzel-Reuters, Arno: Sammeln für die Zukunft. 25 Jahre Pflichtexemplargesetz in Baden-Württemberg. Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek, 1988.

MERTENS/RÖDEL 2014

Mertens, Dieter, und Völker Rödel: Sine ira et studio? Eine Nachlese zum „Badischen Kulturgüterstreit“ 2006 – 2009. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 162 (2014), S. 471 – 503.

MEYER 1962

Meyer, Herbert: Die Entwicklung des Mannheimer Bibliothekswesens bis zur Gründung der Öffentlichen Bibliothek 1870. In: Mannheimer Hefte (1962) 2, S. 8 – 17.

MEYER 1971

Meyer, Herbert: Einhundert Jahre Mannheimer Schlossbücherei. In: Mannheimer Hefte (1971) 1, S. 40 – 51.

MITTLER 1971

Mittler, Elmar: Die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. 1795 – 1823. Freiburg/München: Alber, 1971.

MOLTER 1747

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: Congress zu Cythera, oder Landtag der Liebe. Aus dem Italiaenischen übersetzt. Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], 1747. Übersetztes Werk: Francesco Algarotti: Il congresso di Citera. Amsterdam: [Verlag nicht ermittelbar], 1746.

MOLTER 1750

Molter, Friedrich Valentin: Toscanische Sprachlehre. Nach Anleitung des ehemaligen öffentlichen Lehrers zu Siena, Girolamo Gigli, abgefasst, und mit den Mustern der klassischen Schriftsteller bestätigt. Leipzig: Dyck, 1750.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11105098-0

MOLTER 1751

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: *Merope* : Aufgeführt zu Wienn, in dem Kaiserl. Königlich-privilegirten Stadt-Theater. Ein Trauerspiel des Herrn Marchese Scipion Maffei, übersetzt von Friedrich Molter, der albrizzianischen Societät zu Venedig, und Herzogl. deutschen Gesellschaft zu Helmstädt Mitglied. In: *Die Deutsche Schaubühne zu Wienn, nach alten und neuen Mustern. Teil 3.* Wien: Krauß, 1751.
Übersetztes Werk: Francesco Scipione Maffei: *Merope. Tragedia. Dedicata all'Altezza Serenissima di Rinaldo I., duca di Modena ...* Modena: Capponi, 1714.
urn:nbn:de:bsz:31-236946

MOLTER 1752

[Molter, Friedrich Valentin]: *Scherze.* Leipzig: Z. H. Eisfeld, 1752.
<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000B09400000000>

MOLTER 1755

Molter, Friedrich Valentin: *Genetliaco per la nascita del Principe di Durlaco indirizzato all'Altezza Sma di Carlo Federico Margravio di Bada.* Basel 1755.
Glückwunschgedicht auf Karl Friedrich Großherzog von Baden zur Geburt seines Sohnes Karl Ludwig Erbprinz von Baden, 14. Febr. 1755.
urn:nbn:de:bsz:31-229534

MOLTER 1760a

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: *Abhandlung von unverbrennlichen Gebäuden und der Art und Weise, wie solche vermittelt platter Gewölbe und Dächer aus Ziegelsteinen und Gips, ohne Zimmerarbeit, zu bauen sind. Mit den gehörigen Rissen in Kupfer gestochen.* Aus dem Französischen des Erfinders Herrn Grafen d'Espie, Ritters des Königlichen Kriegsordens St. Louis. Frankfurt, Leipzig, [Karlsruhe]: Macklot, 1760. Neuauflage 1774.
Übersetztes Werk: Félix François d'Espie: *Manière de rendre toutes sortes d'édifices incombustibles.* Paris: Duchesne, 1754.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10059295-7

MOLTER 1760b

[Molter, Friedrich Valentin]: *Carlsruher Beyträge zu den schönen Wissenschaften.* Karlsruhe: Macklot. 1.1760 – 3.1763/65 (1765); 18 Stücke.
urn:nbn:de:bsz:31-92588

MOLTER 1762a

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: *Kurze Encyclopädie, oder allgemeiner Begriff der Wissenschaften.* Aus dem Französischen übersetzt. Karlsruhe: Macklot, 1762. 2. Aufl. 1764. 3. Aufl. 1772.
Übersetztes Werk: Jean H. Formey: *Encyclopédie portative ou science universelle. Par un Citoyen prussien.* Berlin: chez tous les libraires, 1758.
urn:nbn:de:gbv:3:1-228183

MOLTER 1762b

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: *Moralische Erzählungen von Herrn Marmontel,* aus dem Französischen übersetzt. Bd. 1 – 5. Karlsruhe: Macklot, 1762 – 1769.
Übersetztes Werk: Jean François Marmontel: *Contes moraux.* Teil 1 – 2. Den Haag: [Verlag nicht ermittelbar], 1761.

MOLTER 1762c

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: *Daira, eine orientalische Geschichte in 4 Theilen.* Aus dem Französischen übersetzt. Karlsruhe: Macklot, 1762. Neuauflagen 1771 und 1811.
Übersetztes Werk: [Alexandre Jean Joseph LeRiche de La Popelinière]: *Daïra. Histoire orientale en IV. parties.* Amsterdam [fingiert], Paris: Simon, 1761. Amsterdam, Karlsruhe: Macklot, 1761. Neuausgaben 1764 und 1771.
urn:nbn:de:bsz:31-231700

MOLTER 1770

Molter, Friedrich Valentin: De Germania literata commentatur, simvl de bibliotheca Carolo-Fridericana pauca monet Fri. Va. Moltervs. Carolsruhae: Macklot, 1770.
urn:nbn:de:bsz:31-124895

MOLTER 1776

[Molter, Friedrich Valentin]: Pindarischer Gesang und Nachahmung auf den hohen Hervorgang der Durchlauchtigsten Fürstinn und Frau Frau Amalie Friderike vermählter Erbprinzeßinn zu Baden und Hochberg, gebohrner Landgräfinn zu Hessen-Darmstadt. Karlsruhe: Macklot, 1776.
urn:nbn:de:bsz:31-5638

MOLTER 1777a

[Molter, Friedrich Valentin (Hrsg.)]: Sammlung von Lobschriften auf Moriz Grafen von Sachsen, Herzog von Semigallien und Curland, Generalmarschall der Armeen Seiner Allerchristlichsten Majestät c.c. Nebst andern dahin gehörigen Schriften und Denkwürdigkeiten. Karlsruhe: Macklot, 1777.

MOLTER 1777b

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: Geschichte der Staatsveränderungen Frankreichs, die sich zur Zeit der Minderjährigkeit Königs Ludwigs des Vierzehnten, unter Kardinal Mazarins Ministeramte begeben. Aus dem Französischen übersezt und mit Anekdoten aus einer Handschrift von dieses Ministers Briefen vermehrt. Bd. 1. Leipzig: Weygand, 1777.
Übersetztes Werk: Jean Baptiste Mailly: L'Esprit De La Fronde, Ou Histoire Politique Et Militaire Des Troubles De France Pendant la Minorité de Louis XIV. 5 Bde. Paris: Moutard, 1772 – 1773.

MOLTER 1781

Molter, Friedrich Valentin: Etwas zur Geschichte Kaiser Heinrichs IV. und P. Gregor VII. Aus der Bibliothek in Karlsruh; den 17 Apr. 1781. In: August Ludwig Schlözers ... Briefwechsel, meist historischen und politischen Inhalts 8 (1781) 48, S. 358 – 371, Nr. 64 (zu Cod. Rastatt 27).
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099102-4

MOLTER 1782a

Molter, Friedrich Valentin: Prinz Walther von Aquitanien. Ein Heldengedicht aus dem 6. Jahrhundert. Aus einem lateinischen Codex der markgräfllich badischen Bibliothek metrisch übersetzt. Karlsruhe: Macklot, 1782 (zu Cod. Rastatt 24).
urn:nbn:de:bsz:31-229426

MOLTER 1782b

Molter, Friedrich Valentin: Vermischte historisch-litterarische Nachrichten. 2 / M. In: Historische Litteratur ... für das Jahr 1782. Hrsg. von Johann Georg Meusel. Erlangen: Palm, 1782. 4. Stück (April 1782), S. 366 – 374 (zu Cod. Rastatt 24).
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032941-3

MOLTER 1784

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: Auszug aus Conyers Middletons Lebensgeschichte des Marcus Tullius Cicero. In: Oberrheinische Mannigfaltigkeiten. Eine gemeinnützige Wochenschrift. Kehl: J. G. Müller. Jg. 1783/84 Nr. 32 – 35 (29.12.1783 – 19.1.1784) S. 89 – 96, 102 – 112, 113 – 124, 129 – 136; Nr. 45 – 50 (29.3. – 3.5.1784) S. 86 – 92, 97 – 108, 116 – 128, 129 – 133, 150 – 158, 161 – 168. – Buchausgabe Kehl: J. G. Müller, 1784.
Übersetztes Werk: Conyers Middleton: The Life of Marcus Tullius Cicero. Benutzte Ausgabe nicht ermittelbar.
urn:nbn:de:bsz:16-diglit-259698

MOLTER 1785a

Molter, Friedrich Valentin (Übers.): Denkwürdigkeiten des hindostanischen Eroberers Nabab Hyder Aly Khan. Aus dem Italiänischen Melchiore Carpani's. In: Historisch litterarisches Magazin, in Gesellschaft mehrerer Gelehrten angelegt von Johann Georg Meusel. Teil 2 (1785), S. 25 – 56; Teil 3 (1786), S. 54 – 74; Teil 4 (1787), S. 66 – 107. Übersetztes Werk: *Memorie sopra la vita di Hyder Aly Khan*. Benutzte Ausgabe nicht ermittelbar.

MOLTER 1785b

[Molter, Friedrich Valentin (Übers.)]: Leben des römischen Feldherrn Cneus Julius Agricola. Mit einem Plan der zwischen den Römern und Britanniern gehaltenen Hauptschlacht, von Caius Cornelius Tacitus. Karlsruhe: Macklot, 1785. Übersetztes Werk: *Cornelius Tacitus: De vita et moribus Iulii Agricolae*. Benutzte Ausgabe nicht ermittelbar.

MOLTER 1786

[Molter, Friedrich Valentin]: Die Hofbibliothek. In: *Badenscher gemeinnütziger Hof- und Staatskalender für das Jahr 1786 (Abtl. 2)*, S. 129 – 139.
urn:nbn:de:bsz:31-138815

MOLTER 1788

Molter, Friedrich Valentin: Beschreibung eines Schützenfestes vom Jahre 1561. In: *Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung*. Hrsg. von Ernst Ludwig Posselt. 3 (1788) 6, S. 640 – 653. = *Beiträge zur Geschichte und Litteratur (Nr. 23)* S. 182 – 198 (zu Cod. Durlach 4).

MOLTER 1798

Molter, Friedrich Valentin: Beiträge zur Geschichte und Litteratur. Aus einigen Handschriften der Markgräflisch Baadischen Bibliothek. Frankfurt am Main: Gebhard und Körber, 1798 (zu Cod. Karlsruhe 382, Cod. Karlsruhe 385, Cod. Durlach 4, Cod. Rastatt 24); S. XI – XXI (Beylage A): Die Hofbibliothek [Wiederabdruck aus dem Badenschen gemeinnützigen Hof- und Staatskalender für das Jahr 1786].
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10613675-2

MOLTER 1820

Molter, Friedrich jun.: Beschreibendes Verzeichniß der Handschriften der Carlsruher Hofbibliothek. Mitgetheilt von dem Bibliotheksvorstande, Hrn. Hofrath Molter. In: *Archiv der Gesellschaft für Ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellschriften deutscher Geschichte des Mittelalters 2 (1820)*, S. 149 – 159 und 390 – 393.

OBHOF 2007

Obhof, Ute: Die Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek. In: Peter Michael Ehrle und Ute Obhof (Hrsg.): *Die Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek. Bedrohtes Kulturerbe?* Gernsbach: Katz, 2007. S. 9 – 48.

OEHME 1965

Oehme, Ruthardt: Die Geschichte der Bibliothek der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe 1825 – 1906. In: *Ruthardt Oehme und Karl Theodor Schmidt: Geschichte der Bibliothek der Technischen Hochschule Fridericiana 1825 – 1952*. Festgabe zur Einweihung des Neubaus der Hochschulbibliothek. Karlsruhe: Bibliothek der Technischen Hochschule, 1965. S. 1 – 62.

OESER 1908

Oeser, Max: *Geschichte der Stadt Mannheim*. Neue, bis zur Gegenwart ergänzte Ausgabe. Mannheim: Bensheimer, 1908.

OESER 1926

Oeser, Max: Kurzer Führer durch die Bibliothek Desbillons und die ihr angeschlossenen Büchersammlungen. Mannheim: Städtische Schloßbücherei, 1926.
urn:nbn:de:bsz:180-madoc-359578

ORIENTALISCHE HANDSCHRIFTEN 1892/1970

Orientalische Handschriften (Die Handschriften der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 2). Karlsruhe: Groos, 1892; Neudruck mit bibliographischen Nachträgen Wiesbaden: Harrassowitz, 1970.
urn:nbn:de:bsz:31-2481

PAALZOW 1901

Paalzow, Hans: Die Pflichtexemplare und ihre Gegner. In: Centralblatt für Bibliothekswesen 18 (1901), S. 151 – 158.

PFEIFFER 1913

Pfeiffer, Friedrich Wilhelm: Das materielle Recht der Pflichtexemplare in Deutschland. München: Rieger, 1913.

PLASSMANN 1972

Plassmann, Engelbert: Geschichtliche Grundlagen des Benutzungsrechts der deutschen Bibliotheken. Vorstellungen der Bibliothekare und Normen der Benutzungsordnungen von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Bibliothek und Wissenschaft 8 (1972), S. 142 – 208.

PREISENDANZ 1928

Preisendanz, Karl: Aus den Annalen der Landesbibliothek. In: Badische Heimat 15 (1928), S. 191 – 200.

PREISENDANZ 1934

Preisendanz, Karl: Für das einheitliche deutsche Pflichtexemplar. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 51 (1934), S. 405 – 416.

PREISENDANZ 1952

Preisendanz, Karl: Zwei alte Ausleihgesuche um Reuchlin-Bibeln. In: Gutenberg-Jahrbuch 1952, S. 228 – 231.

RAUB 1984

Raub, Wolfhard: 160 Jahre Pflichtexemplare für Bonn und Münster. Geschichte der Ablieferungspflicht von Druckwerken an Bibliotheken. Köln: Greven, 1984.

RÖMER 1997a

Römer, Gerhard: „Allen Landesangehörigen in freier Weise zugänglich.“ Die Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe im 19. Jahrhundert. In: Stadt und Bibliothek. Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Hrsg. von Jörg Fligge und Alois Klotzbücher. Wiesbaden: Harrassowitz, 1997. S. 421 – 450 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 25).

RÖMER 1997b

Römer, Gerhard: Die Fürsten als Gründer, der Staat als Retter, dem Bürger zu Diensten. Der Weg von der Hofbibliothek zur Landesbibliothek in Karlsruhe und Stuttgart. In: Ders.: Bücher, Stifter, Bibliotheken. Buchkultur zwischen Neckar und Bodensee. Stuttgart u. a.: Kohlhammer, 1997. S. 130 – 152.

RÖMER 1999

Römer, Gerhard: Der Bericht des Hofbibliothekars. Friedrich Molters Beschreibung der großherzoglichen Sammlungen in Karlsruhe aus dem Jahre 1838. In: Bücher, Menschen und Kulturen. Festschrift für Hans-Peter Geh zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Birgit Schneider u. a. München: Saur, 1999. S. 214 – 228.

ROTT 1917

Rott, Hans: Kunst und Künstler am Baden-Durlacher Hof bis zur Gründung Karlsruhes. Karlsruhe: Müller, 1917.

SCHIBEL 1999

Schibel, Wolfgang: Die Hofbibliothek Carl Theodors und ihr Umfeld. In: Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724 - 1799) zwischen Barock und Aufklärung. Bd. 1: Handbuch. Regensburg: Pustet, 1999. S. 325 - 336.

SCHREIBER 1976

Schreiber, Klaus: Das neue Pflichtexemplargesetz für Baden-Württemberg. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 23 (1976), S. 237 - 241.

SCHWERTNER 1973

Schwertner, Siegfried: Das Pflichtexemplarrecht in der Kurpfalz, der Markgrafschaft Baden und in Baden. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 19 (1973), S. 21 - 23.

SOTHEBY'S 1995

Die Sammlung der Markgrafen und Großherzöge von Baden: Baden-Baden 5. bis 21. Oktober 1995. 7 Bde. London: Sotheby's, 1995.

STAMM 1969

Stamm, Gerhard: Die Universitätsbibliothek Freiburg vom Dienstantritt Heinrich Josef Wetzers (1850) bis zur Auflösung der Bibliothekskommission (1888). Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken 1969. Digitale Fassung: Freiburg: Universitätsbibliothek, 2007. urn:nbn:de:bsz:25-opus-32909

STAMM 1992

Stamm, Gerhard: Markgräflisch badische Büchersammlungen - erhaltene Bestände. In: Buch - Leser - Bibliothek. Festschrift der Badischen Landesbibliothek zum Neubau. Hrsg. von Gerhard Römer. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 1992. S. 127 - 159.

STATUT 1846

Statut für die Grossherzogliche Hofbibliothek in Karlsruhe. In: Intelligenz-Blatt zum Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur 7 (1846), Nr. 1 vom 15.1.1846, S. 1 - 4 und Nr. 2 vom 31.1.1846, S. 9 - 12.

STATUT 1874

Statut der Großherzoglichen Hof- und Landesbibliothek. In: Gesetzes- und Verordnungs-Blatt für das Großherzogthum Baden 1874, S. 647 - 651, Nr. 63 vom 31.12.1874. urn:nbn:de:bsz:31-222369

STIEFEL 1977

Stiefel, Karl: Baden 1648 - 1952. 2 Bände. Karlsruhe: Badendruck GmbH, 1977.

STOCKERT 2012

Stockert, Harald: Deutschlands bester Fürst oder doch nur ein halbherziger Aufklärer? Annäherungen an Karl Friedrich von Baden aus Mannheimer Sicht. In: WIEGAND 2012, S. 7 - 38.

STOIS 1937

Stois, Max: Die neuen Gesetze über die Freistücke im Dritten Reich. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 64 (1937), S. 313 - 334.

STRATMANN-DÖHLER 1990

Stratmann-Döhler, Rosemarie: Zur Baugeschichte des Karlsruher Schlosses. In: „Klar und lichtvoll wie eine Regel“. Planstädte der Neuzeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Eine Ausstellung des Landes Baden-Württemberg. Redaktion: Michael Maass. Karlsruhe: Braun, 1990. S. 279 - 296.

STRATMANN-DÖHLER 1994

Stratmann-Döhler, Rosemarie: Auftraggeber und Bauvorhaben am badischen Hof.
In: Dies. und Wolfgang Wiese: Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof. Karlsruhe,
Mannheim, Sankt Petersburg 1750 – 1850. Sigmaringen: Thorbecke, 1994. S. 43 – 48.

STROBEL 1954

Strobel, Engelbert: Aus der Geschichte der badischen Hofbibliothek in Karlsruhe bis
zu ihrer Verstaatlichung im Jahre 1872. In: Badische Heimat 34 (1954), S. 285 – 289.

STROBEL 1959

Strobel, Engelbert: Karl Friedrich Drollinger, Archivar, Rechtsgelehrter und Dichter.
In: Werke und Wege. Eine Festschrift für Dr. Eberhard Knittel zum 60. Geburtstag,
dargebracht von Freunden und Mitarbeitern. Karlsruhe: Braun, 1959. S. 61 – 65.

STROBEL 1969

Strobel, Engelbert: Johann Christoph Döll (1808 – 1885): Hofbibliothekar und viel-
seitiger Gelehrter. In: Badische Heimat 49 (1969), S. 199 – 201.

SYRÉ 1986

Syré, Ludger: Die Universitätsbibliothek Tübingen auf dem Weg ins 20. Jahrhundert.
Die Amtszeit Karl Geigers (1895 – 1920). Tübingen: Mohr, 1986 (Contubernium 33).

SYRÉ 2005

Syré, Ludger: Untergang im Phosphorfeuer der Fliegerbomben. Die Zerstörung der
Badischen Landesbibliothek im Zweiten Weltkrieg. In: Buch und Bibliothek 57 (2005)
9, S. 621 – 628.

SYRÉ 2006

Syré, Ludger: Die Badische Landesbibliothek im Zweiten Weltkrieg – Untergang und
Neuanfang. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 154 (2006), S. 493 – 515.

SYRÉ 2008

Syré, Ludger: Zwischen Bibliothek und Wissenschaft. Wilhelm Brambachs Briefe
an Karl Dziatzko und weitere Kollegen. Berlin: Logos, 2008.

SYRÉ 2018

Syré, Ludger: Kurpfälzische Pracht und badische Bescheidenheit? Die Hofbibliotheken
in Mannheim und Karlsruhe. In: Herrschaftswissen. Bibliotheken und Archive im
Alten Reich. Hrsg. von Konrad Krimm und Ludger Syré. Ostfildern: Thorbecke, 2018.
S. 49 – 68 (Oberrheinische Studien 37).

SYRÉ 2021a

Syré, Ludger: Die Badische Landesbibliothek im Großherzoglichen Sammlungsge-
bäude am Friedrichsplatz: eine Musterbibliothek? In: Badische Heimat 101 (2021) 2,
S. 242 – 258

SYRÉ 2021b

Syré, Ludger: „Ein irres Gebirge von Kisten“ – Die Auslagerungen der Badischen
Landesbibliothek während des Zweiten Weltkriegs. In: Zeitschrift für die Geschichte
des Oberrheins 169 (2021) [im Druck]

VALDENAIRE 1931

Valdenaire, Arthur: Das Karlsruher Schloß. Karlsruhe: Müller, 1931.

VALDENAIRE 2014

Valdenaire, Arthur: Die Kunstdenkmäler der Stadt Karlsruhe. Der Stadtbau und der
Schlossbezirk. Aus dem Nachlass hrsg. von Joachim Kleinmanns. Petersberg: Imhof,
2014.

VON WEECH 1895

Weech, Friedrich von: Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung. Bd. 1:
1715 – 1830. Karlsruhe: Macklot, 1895.
urn:nbn:de:bsz:31-17279

WALTER 1907

Walter, Friedrich: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart. Jubiläumsausgabe der Stadt. Bd. 1: Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden (1802). Mannheim: Verlag der Stadtgemeinde, 1907.

WALTER 1922

Walter, Friedrich: Das Mannheimer Schloß. Karlsruhe: Müller, 1922.

WEBER 1961

Weber, Ulrich: Von Menschen und Büchern. Aus der Geschichte der Gymnasiumsbibliothek. In: Festschrift. Jahresbericht 1960/61 des Bismarck-Gymnasiums Karlsruhe, S. 103 – 123.

WEBER 1968

Weber, Ulrich: Der Bibliothekssaal im östlichen Nebengebäude des Karlsruher Schlosses, ein Vorläufer des modernen Büchermagazins. In: Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde. Geographie, Geschichte, Kartographie. Festgabe für Ruthardt Oehme. Stuttgart: Kohlhammer, 1968. S. 192 – 199.

WEBER 1981

Weber, Ulrich: Unterkünfte der Badischen Landesbibliothek in vergangenen Zeiten. In: Bibliotheksbau heute. Frankfurt a.M.: Klostermann, 1981. S. 83 – 97 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 33).

WEINACHT 1933

Weinacht, Paul: Zur Geschichte der Badischen Landesbibliothek. Eine Skizze. Karlsruhe 1933. Erweiterter Sonderabdruck aus: Badischer Beobachter, Beilage „Tag des Buches“ vom 20.3.1933.
urn:nbn:de:bsz:31-32873

WEINACHT 1938

Weinacht, Paul: Johann Christoph Döll als Vorstand der Karlsruher Bibliothek 1843 – 1872. In: Otto Glauning zum 60. Geburtstag. Festgabe aus Wissenschaft und Bibliothek. Hrsg. von Heinrich Schreiber. Bd. 2. Leipzig: Hadl, 1938. S. 150 – 157.

WERNER 2006

Werner, Ferdinand: Die Kurfürstliche Residenz zu Mannheim. Worms: Werner, 2006. S. 281 – 311: Beschreibung der Bibliothek.

WIEGAND 2012

Karl Friedrich von Baden. Markgraf, Kurfürst, Großherzog. Hrsg. von Hermann Wiegand u. a. Mannheim: Wellhöfer, 2012 (Schriftenreihe des Karl-Friedrich-Gymnasiums Mannheim in Kooperation mit dem Stadtarchiv Mannheim-Institut für Stadtgeschichte 1).

WILL 1955

Will, Erich: Die Abgabe von Druckwerken an öffentliche Bibliotheken. Recht und Praxis der deutschen Pflichtexemplare. Köln: Greven, 1955.

WILL 1968

Will, Erich: Bemerkungen zum Pflichtexemplarrecht der Landespressegesetze. Am Beispiel von § 12 des baden-württembergischen Gesetzes über die Presse (Landespressegesetz) vom 14. Januar 1964. In: Bibliothek und Wissenschaft 5 (1968), S. 275 – 309.

Am 31. Dezember 1770 erließ Markgraf Karl Friedrich von Baden für seine Hofbibliothek in Karlsruhe eine erste Benutzungsordnung. 1765 hatte er die Bücher der ehemals Baden-Durlachischen Hofbibliothek in ein gerade fertiggestelltes Nebengebäude des Schlosses bringen lassen. Als er 1771 die Markgrafschaft Baden-Baden erbt, holte er auch die Bücher dieser Hofbibliothek nach Karlsruhe. Der gemeinsame Bestand der *Bibliotheca publica Carolo-Fridericiana* wurde auf 20.000 Bände geschätzt.

Der Markgraf bestimmte seine Bibliothek zum öffentlichen Gebrauch für das gelehrte Publikum. Das lateinische Statut, das er an die Tür zur Bibliothek anschlagen ließ, regelt den Nutzungszweck, die Öffnungszeiten, das Verhalten der Nutzer in den Bibliotheksräumen, die Ausleih- und Bestellmodalitäten, die Nichtverleihbarkeit von Handschriften und seltenen Drucken, die Fürsorge- und Schadensersatzpflicht der Nutzer für beschädigtes oder verlorenes Bibliotheksgut, die Verlängerung von Leihfristen und die Bestrafung bei Diebstahl. Fixiert wird zudem die noch heute geltende Verpflichtung badischer Verleger zur Abgabe von Pflichtexemplaren und damit die Funktion der Bibliothek als Gedächtnis Badens.

Aus Anlass des Jubiläums präsentiert die Badische Landesbibliothek die zeitgenössischen Dokumente zu ihrer Einrichtung als öffentliche Anstalt. Sie verbindet dies mit einer Würdigung ihres ersten hauptamtlichen Bibliothekars Friedrich Valentin Molter und mit vier neu aus den Quellen erarbeiteten Beiträgen zur Geschichte ihrer Benutzung, ihres Bestandes, ihres Pflichtexemplarrechts und ihrer räumlichen Unterbringung.

